

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnemente

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-S., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Emrich Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 123

Sonntag, 6. Juni 1897

XVIII Jahrgang

## Die Schulprüfungen.

Bukarest, am 5. Juni 1897.

Wir stehen wieder vor den Jahresabschlussprüfungen der Schulen und stellen uns wieder die Frage: Wozu das Alles? Man wird uns vielleicht den Vorwurf machen, daß wir diese Frage doch gar zu leicht hinwerfen; wir aber thun es mit vollem Vorbedacht, wir wollen, daß dadurch gleichzeitig die ganze Wichtigkeit dieser zopfigen Einrichtungen angedeutet werde. Die armen Kinder thun uns leid, die jetzt schon, Wochen vorher, an die Pein denken müssen, die ihrer wartet, die von nun an bereits einer wahren geistigen Drillprozedur unterworfen werden, leid thun uns aber auch die Eltern dieser vielgeplagten Kinder, denn sie müssen all den Jammer mit ansehen und werden vielfach dadurch in ihrer häuslichen Ruhe gestört. Man muß nur Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung die Mühen kennen zu lernen, die sich auf diese kleinen Menschen häufen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß hier viel, viel gesündigt wird, daß in den Schulen Rumäniens die Jahresprüfungen einen großen Uebelstand bilden, der unter allen Umständen beseitigt werden muß.

In unseren hiesigen deutschen Schulen sind die Schulprüfungen, wie in den meisten Schulen des deutschen Reiches, auf ein Minimum reduziert, wir haben also bei unseren Ausführungen in erster Reihe die rumänischen Schulen im Auge.

Wohl drei Wochen vor Beginn der Ferien werden die Schulen sammt und sonders geschlossen, um den Schülern Zeit zu geben, sich auf die schweren Dinge, die da kommen sollen, vorzubereiten und um dann die „Vielgeprüften“ gehörig in die Zwischmühle nehmen zu können. Jeder und jede müssen einzeln an den Sezirtisch des Wissens, um dort nach allen Regeln der Prüfungskunst sondirt zu werden. Diese Prozedur dauert nicht weniger als zwei Wochen, grade lange genug, um auch den widerstandsfähigsten Jungen in seinen Nerven ein wenig zu erschüttern. Auch der geduldigste, gelassenste, gleichgültigste Schüler wird schon in der langen Zeit der Repetition vor Beginn der Prüfungen in eine hochgradige Erregung versetzt, durch die wahrhaft sechslangenartigen Prüfungen aber wird er schier aus dem Hänschen gebracht. Man betrachte nur die armen Vielwässer, wie sie in dieser Zeit mit ihren Büchern herumlaufen, bald das eine, bald das andere zur Hand nehmen, in ihrem, oder auch in allen Zimmern auf- und abrennen, den Garten nach allen Richtungen hin durchqueren, und man wird begreifen, welche Aufregungen diese Vorbereitungen hervorrufen, Aufregungen bei den Kindern, Aufregungen bei den Eltern. Planlos und ganz mechanisch wird der Kieselstein, der sich im Laufe der Schulzeit angehäuft hat, jeden Tag aufs neue durchgeschrotet — eine reine Plapperei, von der als wirkliches geistiges Eigentum nur blutwenig haften bleibt. Die Zeit drängt auf einer Seite, die um das Bestehen der Prüfung besorgten Eltern drängen oft noch mehr auf der andern, es ist ein Jammer. Und erlauben es zu m U n g l ü c k den Eltern die Mittel, ihren Kindern noch einen Aufpasser, einer sogenannten Repetitor, beizugeben, dann freud dich Jerusalem, dann kommen die armen Dinger gar nicht erst zu Athem, sie müssen dann die vermaladeiten Prüfungen oft mit der Gesundheit bezahlen. Diese abgehetzten Geschöpfe sollen sich dann in den Ferien erholen, ja, da reichen zwei Monate gar nicht hin.

Und der Gewinn dieser Prüferci? Gleich Null. Wir haben schon erwähnt, daß das mechanische Durchpeitschen des Stoffes ohne jeden praktischen Werth ist, daß bei den meisten Schülern davon so gut wie gar nichts zurückbleibt. Repetitio est mater studiorum, das ist außer aller Frage. Die Wiederholung bildet einen Hauptgrundsatz der Pädagogik; aber Wiederholung und Wiederholung ist zweierlei. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob die Wiederholung einen integrierenden Theil des Unterrichts während des ganzen Schuljahres bildet, so zwar daß der Lehrer von Abschnitt zu Abschnitt, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat u. s. f. ganz planmäßig einen Rückblick wirft auf das Durchgenommene, oder ob es dem Schüler überlassen bleibt, nach einer längeren Zeitdauer diese Rückschau selber vorzunehmen. Die rechte Wiederholung ist eine Kunst und bringt allerdings große Schwierigkeiten mit sich, daher mögen sie sich denn auch die rumänischen Herren Professoren gerne vom Halse halten. Darin liegt aber ein bedeutender Mangel in der Ausgestaltung des rumänischen Schulunterrichts.

Recht wichtig ist auch der Einwand, daß die Jahresabschlussprüfungen nötig seien, um es den Lehrern zu ermöglichen, die Schüler im vollen Umfange kennen zu lernen. Es

fällt einem schwer, diese Begründung auch nur ernst zu nehmen. Ein Lehrer, der es im Laufe des Schuljahres nicht so weit gebracht hat, seine Schüler aufs genaueste beurtheilen zu können, kann sich, gelinde gesagt, sein eigenes Lehrgeld zurückgeben lassen. Es ist ja gradezu beschämend, daß man der rumänischen Lehrerschaft indirekt ein solches Armuthszeugniß ausstellt. Wo in der Welt sollte es vorkommen, daß bei geordneten Schulverhältnissen die Censuren von einer Schulprüfung abhängig gemacht werden? Der Lehrer weiß genau, welche Noten sein Schüler verdient, und das ist maßgebend. Das Zeugniß ist fertig, noch ehe die Schulprüfung beginnt. Wie viele Schüler, die sonst ganz tüchtig sind, verlieren vor dem hohen Areopag den Muth, sie zittern wie Espenlaub und fallen glänzend durch, und wie viele andere, die recht fleißig gefaulenzt haben, bekommen ganz feine Noten, weil ihnen das Glück hold gewesen ist. Und ist es übrigens nicht lachhaft, sich in kaum 10 Minuten, die jedem Schüler für jeden Gegenstand gewidmet werden können, überzeugen zu wollen, was er gelernt und was er nicht gelernt hat.

Von den Mißgriffen in moralischer Beziehung, wie sie bei solchem Prüfungsmodus nur gar zu leicht auf der einen und der anderen Seite vorkommen können, wollen wir nicht weiter reden.

Berechtigt hat diese Art der Jahresabschlussprüfungen unter den obwaltenden Umständen nur für die Privatlehranstalten, die hier allerdings wie Pilze aus der Erde schießen und einer regelrechten Staatskontrolle nicht unterworfen sind. Der Staat hat die Pflicht, diese Schüler auf ihre Fähigkeiten hin zu prüfen. Dazu genügen aber nicht ein paar Minuten für jeden Gegenstand am Schluß des Jahres. Sorge man dafür, daß in jeder Privatschule nur vollgeprüfte Lehrer wirken, übe man die rechte Aufsicht, und es wird auch hier die unsinnige Jahresabschlussprüfung wegfallen können.

Und nun noch ein Wort über die öffentlichen Prüfungen, wie sie in deutschen Schulen und auch in unseren evangelischen Lehranstalten üblich sind. Man kämpft in Deutschland seit Jahren bereits für die gänzliche Beseitigung dieser Prüfungen, und die Schulbehörden haben sich auch vielfach dazu entschlossen, namentlich in Mädchenschulen damit aufzuräumen. Im Grunde genommen, laufen diese Prüfungen, um uns eines drastischen, aber treffenden Wortes zu bedienen, auf ein Paraderreiten hinaus, und diese Thatsache allein schließt allerlei Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung in sich. In Gegenwart der Eltern, die ja allerdings ein gewisses Recht und immerhin auch eine Freude haben, etwas von ihren Kindern zu hören, aus dem Vollen aufs Gerathewohl etwas herauszugreifen, das ist gar bedenklich; denn wenn's nicht glatt geht — und es kann unter so hohem Umfange nicht glatt gehen — so heißt es flugs, die Kinder haben nichts gelernt; anders aber gestaltet sich die Prüfung zu einer Schönmalerei, alles ist ja vorbereitet. Man merkt allgemein die Absicht und wird verstimmt. Sehr oft bringt auch mancher übereifrige Beisitzer aus dem „Rathe der Weisen“ durch irgend eine nicht eben sehr geschickte Frage eine gelinde Konfusion hervor, sei es, daß er die Kinder in Verlegenheit bringt, oder sich selber eine Blöße giebt, genug, die Sache mit den Prüfungen dieser Art hat ihre fatalen Seiten. Uns will bedünken, daß diesen Prüfungen doch bald das letzte Stündlein schlagen wird. Am besten wäre es!

## Russland

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die Sprachenverordnungen.

Der Wiener Korrespondent des „Ezas“ befaßt sich mit der bevorstehenden Vertagung des Abgeordnetenhauses und mit der weiteren Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse. Einige liberale Presboregane — heißt es da — erheben den Ruf nach einer Initiative der Regierung in der Sprachenfrage, respektive nach einer die Milderung der gegenwärtigen so überaus heftigen nationalen Gegensätze bezweckenden Aktion. Prinzipiell sei es auch ganz richtig, daß der Regierung eine solche Verpflichtung obliegt, umso mehr als die Regierung verpflichtet sei, bevor sie einen Schritt in der Richtung einer radikalen Lösung der Situation macht, es vorher mit natürlichen Mitteln zu versuchen. Andererseits sei aber eine Vermittlungskaktion unter den gegebenen Verhältnissen nahezu aussichtslos. Zu einem solchen Vermittlungsversuche gehören naturgemäß drei Faktoren: Die Deutschen, die Tschechen und die Regierung. Bezüglich der Deutschen sei vor Allem hervorzuheben, daß der

Ruf nach einer Verständigung bisher nur aus einem Winkel der Obstruktion erschallt, nämlich dem liberalen; es sei zweifelhaft, ob die anderen, einflußreicheren Fraktionen die Beendigung des Kampfes wirklich herbeiwünschen, die eine, weil der Kampf ihre politische ratio existendi sei, die andere, weil sie vermuthe, der Kampf müsse die Monarchie schwächen. Aber auch für den Fall, daß alle oppositionellen Fraktionen in dem Wunsche nach Beendigung des Kampfes einig sein sollen, sei es fraglich, ob nach der beispiellosen Selbstverheugung eine Umkehr überhaupt noch möglich sei. Was die Tschechen anbelangt, so setze jeder Versuch einer Verständigung eine versöhnliche Stimmung bei den Vertretern des tschechischen Volkes voraus. Glaubt man nun, daß der von der deutschen Obstruktion auf das Gebiet des nationalen Hasses hinübergespielte Kampf im Reichsrathe für die Erzeugung einer versöhnlichen Stimmung förderlich sei? Glaubt man, daß die Tschechen in dem Maße versöhnlicher werden, als sie im Parlamente als minderwertiger Stamm beleidigt und insultirt werden? Und die Regierung? Dieselben Blätter, welche jetzt eine Intervention der Regierung verlangen, haben die Lösung ausgegeben, daß der Kampf aufs Messer vor der Zurücknahme der Sprachenverordnungen nicht aufgegeben werden kann. Die Regierung wolle aber die Sprachenverordnung nicht zurücknehmen und könne es nicht, auch wenn sie es wollte. Es müßte sohin, vor Allem die Kampfesweise der Opposition sowohl gegenüber den Tschechen wie gegenüber der Regierung geändert werden, bevor man an einen Erfolg der geforderten Regierungsaktion glauben könnte. Wenn trotzdem die Regierung, auch ohne eingetretene Aenderung der Dispositionen in Erfüllung ihrer prinzipiellen Pflicht einen derartigen Versuch unternehmen wollte, so müsse sie sich gleichzeitig auch der wahrscheinlichen Aussichtslosigkeit der Aktion vollhaft bewußt sein, das heißt heute bereits wissen, was sie nach einem Scheitern des Versuches zu thun habe. Regieren heißt voraussehen, woraus aber keineswegs folgt, daß es dort leicht zu regieren wäre, wo die Zukunft leicht vorauszu sehen sei. Im Gegentheil sei es sehr schwer, den Weg zu finden, der nach dem leicht vorauszu sehenden Mißlingen der Ausgleichsversuche zu betreten sei. Aber die Regierung müsse sich dieses Weges in demselben Augenblicke bewußt sein, in dem sie die Versuche selbst unternimmt. Sonst wären dieselben, sowie die bevorstehende Vertagung des Parlaments nur Verlegenheitsmittel, welche die Schwierigkeiten vertagen, aber nicht lösen. Die gegenwärtige Lage erfordert aber eine endgiltige Lösung.

### England.

#### Eine Philippika Gladstone's gegen die Erneuerung der „heiligen Allianz“.

Der alte Gladstone hat wiederum eine geharnischte Kundgebung gegen die auswärtige Politik der Regierung und gegen die Orientpolitik der Großmächte von Stapel gelassen, und zwar in Form eines Briefes an den liberalen Kandidaten von Ost Hampshire, wo eine Ersatzwahl bevorsteht. „Schon im Bezirk von Crewe“ — schreibt der grand old man — „wollten die Wähler nicht, daß die jetzige Politik in Oesterreich, die im englischen Volke in den Tagen meiner Jugend so sehr verhaßte Politik der heiligen Allianz, unter dem Namen des europäischen Konzerts fortgesetzt werde. Sie würde heute noch unheilvoller sein als in der Vergangenheit. Denn zu jener Zeit bildeten nur Rußland, Deutschland (damals Preußen) und Oesterreich den Bund; Frankreich gehörte nicht dazu. Italien existierte nicht und England unter Canning protestirte kräftig und wollte nichts damit zu thun haben. Rußland, Deutschland und Oesterreich begannen in letzter Zeit ihr altes Treiben von neuem, als Feinde von Freiheit und Gerechtigkeit. Frankreich aber ist jetzt die Zunge gebunden, weil es den Ansichten Rußlands knechtisch gehorcht. Italien ist durch innere Verlegenheiten gelähmt, und unser Land, England, welches nach seinen Ueberzeugungen hätte handeln sollen, ist es zufrieden, an dem Tische der drei Kaiser zu sitzen und deren Dekrete zu verzeichnen. Und das ist einer der Gründe, weshalb die großen britischen Panzerschiffe dazu verwandt worden sind, das Blut der Kreter zu vergießen, die um ihre Freiheit gegen die türkische Tyrannei kämpften. Das Blut von 100.000 Christen hat den Boden von Armenien geränkt, ohne daß der große Meuchelmörder, der das Blut doch vergossen hat, eine Strafe erhalten hätte, oder daß eine Sicherheit dafür erlangt wäre, daß er seine Verbrechen nicht wiederholt, wenn er es für passend erachtet. Jeder weiß, daß Alles dieses vom Volke Großbritannien's verwünscht wird. Die Wähler von Crewe wollten dementsprechend handeln, aber man legte ihnen einen Maulkorb an. Den Wählern ihres Wahlkreises hat der Tod

ihres bisherigen Vertreters den Mund geöffnet; denen kann man keinen Maulkorb anhängen. Ihre Wähler haben jetzt zu zeigen, ob sie sich zu Werkzeugen der neuen heiligen Allianz machen wollen, welche in der Niedrigkeit ihrer Thaten die alte noch übertrifft hat.

Frankreich.

Erstwahlen zum Senat und zur Kammer.

Gestern fanden vier Erstwahlen für das Parlament statt, zwei für den Senat und zwei für die Kammer. In Doubs galt es, den Nachfolger des verstorbenen Senators Dubet, in der Aube den Nachfolger des ehemaligen Senatspräsidenten Le Royer zu wählen, dessen Sitz durch das Loos (Le Royer war Senator auf Lebenszeit gewesen) diesem Departement zugetheilt worden war. Die zwei neuen Senatoren sind der Generalrath Dr. Saillard und ein angesehener Landwirt, Renaudat, beide Regierungs- oder — wie diese selbst sich jetzt nennen — fortschrittliche Republikaner. Renaudat hatte in der Aube mehrere radikale und sozialistische Mitbewerber, Saillard nur einen, und zwar einen radikalen Konkurrenten. In der Haute-Garonne, wo der in den Senat gewählte Abg. Abeille ersetzt werden mußte, drang ein radikaler Generalrath, Ruau, durch; in den Cotes du Nord wählten die Bretonen an Stelle des verstorbenen Monarchisten de Kergarion wieder einen Monarchisten Derrien, den Maire von Lannion, in die Kammer.

Griechenland.

Zu den Friedensverhandlungen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel war der Beginn der Friedensverhandlungen zwischen der Pforte und den Botshaftern der Mächte für heute in Aussicht genommen. Ferner wird der „P. C.“ aus Athen geschrieben, König Georg habe dem Ministerpräsidenten Kalli bekanntgegeben, daß er angesichts der schwierigen Lage des Landes beschlossen habe, bis auf Weiteres auf den dritten Theil der Zivilliste zu Gunsten des Staatsschatzes zu verzichten. Wie verlautet, dürfte auch Kronprinz Konstantin einen Theil seiner Apanage dem Staate zur Verfügung stellen. Die heilige Synode hat in einer kürzlich unter dem Voritze des Metropolitprimas von Griechenland abgehaltenen Berathung beschlossen, an den gesammten Klerus ein gegen die antidynastische Bewegung gerichtetes Zirkularschreiben zu erlassen. Die Geistlichen sollen durch dasselbe aufgefordert werden, von der Kanzel herab auf die Bevölkerung in dem Sinne einzuwirken, daß die von Gott eingesetzten Gewalten, an deren Spitze der König steht, respektirt und ihnen Treue bewahrt werde. Das Zirkularschreiben wird hervorheben, daß alle Mitglieder des königlichen Hauses sich mit Patriotismus und frommem Sinn in den Dienst des Hellenismus gestellt haben und daß die von Gott über das Land vorhängten Prüfungen von Allen in Ergebenheit getragen werden müssen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boingana nationala“ (nationalliberal) sagt, man könne von einer festgefühten konservativen Partei heute nicht sprechen, da sie heute zusammengeschmolzen sei und von den verschiedenartigsten Strömungen auseinander gezerrt werden.

„Drapelu“ (nationalliberal) erklärt, seine Gründung sei nicht den Konservativen zuliebe erfolgt, sondern um der liberalen Sache zu dienen und in diesem Sinne werde er wirken, wie er es für gut hält, nicht aber, wie es Panu ersehnt.

„Constitutionala“ (junimistisch) konstatirt, daß Aurelian als Domänenminister die Zaffher Seilfabrik Moise Wachtel von den Einfuhrszoll auf Hans befreit habe und fügt hinzu, die liberalen Blätter hätten diese Thatsache nicht einmal berührt, da sie es doch nicht wagen könnten, diesen Vorgang als eine Unterstützung der nationalen Industrie darzustellen.

„Dreptatea“ (flevisch) meint, die Krankheit des Kronprinzen habe den Erweis erbracht, daß die Rumänen ihr Könighaus lieben und im ganzen Lande kein einziger antidynastisch Gesinnter lebe.

„Romanu“ (demokratisch) rath den Griechen, schleunigst Frieden abzuschließen, da ein neuer Zusammenstoß sehr leicht die völlige Vernichtung Griechenlands zur Folge haben könnte.

„Liberalu“ (nationalliberal) glaubt, da die Konservativen und Junimisten im Grunde Reaktionen seien, daß sie nie zur Regierung gelangen könnten, indem sie nicht auf der Konstitution fußen.

„Timpu“ (konservativ) bespricht die letzten Regengüsse und sagt, der erlittene Schaden hätte niemals so groß werden können, wenn die Regierung zur Zeit Vorkehrungen getroffen hätte.

„Cpoca“ (jungkonservativ) erklärt sich bereit, in der Carpischen Affaire Aufschlüsse zu geben, was die Liberalen nicht vermöchten, da sie sonst ihren Haß und ihre verwerflichen Schleichwege aufdecken müßten.

„Independențero romanu“ (konservativ) findet, daß sich das Geseh der Sonntagsruhe in seiner heutigen Form nicht lange werden halten können.

„Adveru“ (sozialistisch) erklärt die Lage der Rumänen in Mazedonien für sehr traurig und schiebt die ganze Schuld auf Dem: Sturhza, welcher in Gemeinschaft mit Apostol Margarit an deren Vernichtung arbeite.

Die Krankheit des Kronprinzen.

Im Befinden des erkrankten Kronprinzen hält die Besserung stetig an. Der Patient hat bereits etwas Nahrung verlangt und seine Kräfte wachsen sichtlich.

Das letzte gestrige Bulletin wurde um 9 Uhr früh ausgegeben und lautete folgendermaßen:

„Die Nacht ruhig, das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Die Besserung macht stetige Fortschritte. Bis morgen 9 Uhr früh wird kein anderes Bulletin veröffentlicht.“ Dr. v. Leyden, Dr. Cantacuzino, Dr. Buciu, Dr. Kremnig.

Bei alledem ist der Prinz natürlich noch schwach und es ist strengste Vorschrift, jede noch so geringe Aufregung zu vermeiden. Aus diesem Grunde gehört die Meldung mehrerer hiesiger Blätter, derselbe habe bereits fremde Besuche empfangen, in das Gebiet der Erfindungen. Der Prinz hat noch nicht einmal seine seit einigen Tagen hier weilende Schwägerin, die Großherzogin von Hessen gesehen.

Eine Ausnahme hievon macht nur das Königspar, welches nach wie vor regelmäßig bei Schloß Cotroceni vorfährt. Gestern wirkte Ihre Majestät von 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 1/2 bis gegen 7 Uhr am Krankenlager, während der Monarch um 5 Uhr erschien, um sich von der anhaltenden erfreulichen Besserung des Thronerben zu überzeugen.

Wie wir erfahren hat Frau Doktor Buciu, welche eine ausgezeichnete Musikerin ist, anlässlich der Refouvoleszenz des Prinzen in der Freude ihres Herzens einen Triumphmarsch komponirt. Dieses Musikstück soll bei der ersten militärischen Revue, welcher der genesene Kronprinz beivohnt, von der Militärmusik zu Gehör gebracht werden.

Herr S. Weiß General-Prokurist der Firma Marmorosch Blant & Co. hat dem Bürgermeister von Bukarest 500 zur Vertheilung an Arme, gelegentlich der Genesung S. k. k. des Kronprinzen Ferdinand, eingehändigt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 5. Juni.

Personalnachrichten. Der Bauminister J. Bratianu ist gestern Nachmittags abgereist, um die durch Ueberschwemmungen beschädigten Eisenbahnlirien zu inspizieren. Derselbe wird Montag in Bukarest erwartet. — Der Metropolitprimas begibt sich am 24. d. M. nach Kissingen. — C. C. Daneşcu ist, wie bereits gemeldet, zum Präsekten von Buzeu ernannt worden. Sein Vorgänger Ath. Catuneanu hatte bekanntlich demissionirt. Daneşcu hat bereits den Dienst abgelegt und ist gestern auf seinen neuen Posten abgegangen.

Dr. von Leyden in Bukarest. Dr. von Leyden erschien gestern halb 10 Uhr früh im Schlosse von Cotroceni, wo er eine halbe Stunde weilte. Nachher machte derselbe unter Benützung einer Hofequipage mehrere Krankenbesuche in der Stadt. Der berühmte Arzt ist von Leidenden aller Art förmlich belagert und beklagt es, daß seine kurz gemessene Zeit ihm keinen längeren Aufenthalt in Bukarest gestattet, um allen an ihm gestellten Anforderungen zu genügen. — Die Ärzte der Hauptstadt haben die Absicht, ihrem illustren Kollegen zu Ehren ein Festbankett zu veranstalten. — Gestern besuchte Dr. von Leyden mehrere hiesige Zivilspitäler, über deren Einrichtung und Leitung er sehr Anerkennend sprach. — Seine Rückreise nach Berlin dürfte Sonntag oder Montag erfolgen.

Herr Hofrath Koch von Langentren, 2. Vorstand und sein Bruder, der Komponist J. Koch v. Langentren, Ehrenmitglied des Wiener Männergesangsvereins, sind in Bukarest eingetroffen und in Hotel Boulevard abgestiegen. Ihnen zu Ehren findet heute, Sonnabend, Abend 8 ein halb Uhr, im Turnverein eine Begrüßungsfeier und morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, die Grundsteinlegung zum neuen Festsale der Liedertafel statt, wozu das Fest-Komitee und die Vorstände der deutschen Vereine wegen der Kürze der Zeit auf diesem Wege ergebenst eingeladen werden.

Zum 60jährigen Jubiläum der Königin von England. Bekanntlich hätte der Kronprinz Ferdinand unsern König bei dem 60jährigen Jubiläum der Königin von England vertreten sollen, welches in den nächsten Tagen in London gefeiert wird. Da die Ausführung dieses Planes durch die schwere Erkrankung des Thronerben illusorisch wurde, ist der rumänische Gesandte am Hofe von Sankt James, J. Balaceanu, der augenblicklich auf einer Urlaubreise in Nizza weilt, beauftragt worden, sofort nach London abzureisen, um dort die rumänische Regierung anlässlich des Regierungsjubiläums zu repräsentiren.

Vorträge von Gubernatis. Der bekannte Philologe Graf Angelo de Gubernatis hat bekanntlich bei seiner Anwesenheit in Bukarest im Athenäum drei Vorträge gehalten, welche mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurden. Derselbe übersendete nun das werthvolle Manuscript derselben, welches Universitätsprofessor B. A. Urechia in Kürze zu publiziren gedenkt.

Öffentliche Gebete. Der Metropolitprimas hat anlässlich des ununterbrochenen Regenwetters in allen Kirchen Rumaniens öffentliche Bittgottesdienste angeordnet.

Ueberschwemmungen. Die schrecklichen Ueberschwemmungen dauern leider noch im ganzen Lande an. Die gestern eingetroffenen Telegramme melden nichts gutes und lauten bedauerlicherweise sehr ungünstig. Hoffen wir, daß das in Bukarest eingetretene schon Wetter allgemein ist und dem mit-leidlichen Element Einhalt gebietet. — Distrikt Tecuci: Heute nachts ist der Tecucifluß aus seinen Ufern getreten und hat mehrere Straßen von Tecuci sowie den Bahnhof überschwemmt. Gegen Morgen war das Wasser im Abnehmen begriffen. Der Berlad steigt und bedroht den untern Theil der Stadt. Die Felder stehen unter Wasser, während der Regen noch immer andauert. Die Eisenbahnlinie gegen Berlad zu, sowie die Strecke Barboş-Braila sind unterbrochen. — Distrikt Jalomiza und der Savata haben das ganze Thal von Mol-

dovent bis zur Komune Malu überschwemmt. — Distrikt Muresi. In der Gemeinde Darmanesti wurden die Distriktschauffee und 23 Häuser überfluthet, von denen zwei bereits eingestürzt sind. Zahlreiche Saaten sind zerstört. Bei Giambocel wurden die Saaten der bäuerlichen Bevölkerung ebenfalls weggespült. — Distrikt Suceava. Durch den fortwährenden Regen sind die Flüsse und speziell die Moldau angeschwollen, welche die Oberer Dorcia und Draganeşti, sowie das dazu gehörige Ackerland überfluthete. — Distrikt Braila. Die ganze Gemeinde Vadani steht unter Wasser, welches die Höhe von zwei Metern erreicht hat. Die Einwohner haben sich nach den Haltestellen der Eisenbahn geflüchtet. — Distrikt Tutova. Infolge der Wolkenbrüche ist der Berladfluß um 2 Meter gestiegen und hat die Vorstädte von Berlad, Podeni und Munteni überfluthet. Das Wasser hat eine reizende Schnelligkeit. Der Eisenbahnverkehr nach Baskui ist seit vier Tagen unterbrochen. Gegen Tecuci hin wurde derselbe gestern eröffnet, mußte aber heute wieder geschlossen werden. — Distrikt Covurlui. Der Sireth wächst fortwährend. Die ganze Ebene bis Braila ist unter Wasser. Die überschwemmten Häuser wurden von ihren Einwohnern verlassen. Das Terrassament der ganzen Eisenbahnstrecke ist an zahlreichen Stellen bedroht. Das Wasser ist bis in die Nähe des Bahnhofes Barboş gelagert, dem ebenfalls eine Ueberschwemmung droht. — Distrikt Bacau. Die Regengüsse halten an. Das Hochwasser hat mehrere Dörfer überfluthet. — Distrikt Jassy. Der Pruth hat eine reizende Schnelligkeit und ist seit gestern abends um 60 Zentimeter gestiegen. Die Jijia ist ausgetreten. — Distrikt Mehedinzi. Die Donau steigt fortwährend und hat bereits die National-schauffee bei der Gemeinde Schimian erreicht, deren Felder unter Wasser stehen. Die Brunnen inmitten des Dorfes sind ebenfalls überschwemmt. Die Ziegelabriken der Herren A. Buhmann und St. Chinslinger in derselben Gemeinde haben großen Schaden davongetragen, indem die sämtlichen Ziegelvorräthe zugrunde gerichtet wurden. Der in der Gemeinde Piria wohnhafte B. Cismaru und seine Frau wollten einen kleinen Holzsteg überschreiten, als derselbe plötzlich einbrach und Beide in den Fluten ertranken. — Distrikt Calarasi. Die Donau und die Dorcia sind über die Ufer getreten und haben 200 Hektar Wiesenland überschwemmt. Der Schaden, welcher den Gutsbesitzer C. Burduşeanu trifft, beträgt über 8000 Lei. — Distrikt Dorohoi. Der Verlust an Saaten ist enorm und die Bewohner sind thatächlich ohne Nahrung geblieben. Das Hochwasser hat mehrere Häuser, sowie die steinerne Eisenbahnbrücke auf der Linie Dorohoi-Georda weggerissen. In der Gemeinde Svoristea sind drei Brücken eingestürzt; die Saaten in Versu Campulni sind vernichtet. Auch auf der National-schauffee wurde eine steinerne Brücke weggeschwemmt. — Distrikt Botosani. Die Jijia ist über ihre Ufer getreten und hat die Felder unter Wasser gesetzt, wobei die Eisenbahnstrecke Dorohoi-Jassy vielfach beschädigt wurde. — Distrikt Jassy. Die Wolkenbüche haben die Schleusen durchbrochen. Der Bahleky hat die Gemeinde Podu Floarei bis in die Nähe des Bahnhofes unter Wasser gesetzt. — Distrikt Neamtzu. In Piatra Neamtzu hat das Hochwasser die inmitten der Stadt liegenden St.inbrücke mit Wasser angefüllt, wodurch der Berg ins Rutschen geriet und etwa 40 Häuser überdeckte. Die Einwohner hatten Zeit, sich zu retten. Der Calmeschfluß hat die Chauffee Buhulsi-Piatra-Neamtzu-Prisacani überschwemmt. — Distrikt Jalomiza. Die Donau setzte die sämtlichen Felder des Landgutes Lucia-Giurgeni unter Wasser. Das Austreten des Borceaarmes hat die Saaten außerordentlich geschädigt. — Distrikt Blascha. Das Hochwasser hat den Viehstand von Flamanda vernichtet. Zur Rettung der Menschen wurden energische Schritte eingeleitet. — Distrikt Jilova. Der Argeş hat die Saaten und den Viehstand der Gemeinde Malu Spart weggeschwemmt.

Schulwesen. Am 13. September wird der Unterrichtsminister eine Kommission einberufen, welche aus folgenden Elementen besteht: dem Generalrath des öffentlichen Unterrichtes, der Direktion des Primar- und Normalunterrichtes, sowie aus vier anderen Personen, Fachleuten im Primar- und Normalunterrichtswesen. Dieser Kommission wird es obliegen, sich über diejenigen Modifikationen auszusprechen, welche im Programme der Primarschulen wünschenswerth erscheinen, und darüber, ob nach eingetretener Aenderung die gegenwärtig in Gebrauch stehenden Schulbücher noch verwendbar wären oder nicht. Um dieser Kommission die Arbeiten zu erleichtern, hat der Unterrichtsminister den Universitätsprofessor C. Dimitrescu Jassy, die Schulinpektoren Dr. Leon und S. Haliga, endlich das Mitglied des Permanenzrathes für öffentlichen Unterricht J. Deseu, beauftragt, das gegenwärtige Programm zu studiren und in Form eines Projektes die ihnen wünschenswerth scheinenden Modifikationen in Vorschlag zu bringen.

Journalistisches. In Bukarest ist ein neues Blatt in griechischer Sprache unter dem Titel „Bina“ (die Tribüne) erschienen. Dasselbe ist politischen und kommerziellen Inhaltes und untersteht der Leitung des Herrn Sjaelos. — Um vielfachen unrichtigen Meldungen zu begegnen, erklärt der „Drapelu“, daß er von einem Komitee geleitet wird, welches aus den Herren P. S. Aurelian, C. Costinescu, C. Dimitrescu Jassy, Em. Porumbanu, Derieşeanu Buzeu, Gh. Dem. Theodorescu, B. A. Krechia und N. Kenopol besteht.

Verkehrskörung. Gestern waren infolge des Hochwassers die Eisenbahnstrecken Faurei-Girescu und Tecuci-Craşna-Puşki noch immer vollständig unterbrochen, während die Linien Sihlea-Gugesti-Balsch-Belesti, Rofesti-Faurei und Vadani-Barboş nur durch Umstieg passirbar sind.

Für die Ueberschwemmten. Der Minister des Innern hat einstweilen die Summe von 2000 Lei für die Ueberschwemmten des Distriktes Dorohoi überendet. Wie wir erfahren, sollen in allen Distriktshauptstädten öffentliche Sammlungen für diejenigen eingeleitet werden, welche durch das Hochwasser so namenlosen Schaden erlitten haben.

Hochwasser in der Hauptstadt. Wir haben bereits gestern mitgetheilt, welche große Verheerungen die Wolkenbrüche

der zwei letzten Tage auch in der Hauptstadt angerichtet haben. Im gelben Viertel stehen der Rayon der 17. Polizeisektion, die Straßen Cimitirul, Maica Domnului, Joneşen St. Nicolae, Fundatura Affan und Scherbanescu unter Wasser. Der Friedhof von Colentina ist vollständig überschwemmt. Im Rayon der 11. Sektion ist das Haus des Stan Moisescu eingestürzt. Glücklicherweise ist kein menschliches Leben zu beklagen. In der 7. Sektion sind die Häuser Apostol Theodor in der Fundatura Turcului und E. Alexandrescu in der Calea Grivizei überschwemmt. Die Chaussee Bonaparte und das Feld Gramont stehen ebenfalls unter Wasser. Nicht anders sieht es im Viertel von Tei, in den Straßen Stf. Nicolae, Stf. Basile, Stf. Spiridon, Stf. Vineri und Sigeanu an. Aber auch das Zentrum der Stadt ist nicht verschont geblieben: Die Keller und Erdgeschossesträume, Strada Romana 72, sowie die Souterrainlokalitäten der „Independance Roumaine“ und des Hotels Capşa sind voll Wasser. Die Ursache davon ist die mangelhafte Kanalisierung der Calea Victoriei. Es wäre Pflicht der hauptstädtischen Primaria, dießbezüglich eine erste Untersuchung einzuleiten. — Der Bürgermeister C. J. Robescu hat gestern alle überschwemmten Gegenden von Bukarest besucht und sich über den Stand der Einwohner informiert.

**Verein „Anker“.** Wie wir bereits einmal angezeigt haben, begehrt der hiesige Kranken-Unterstützungsverein „Anker“ in o r g e n, S o n n t a g, i m S c h ü t z e n g a r t e n, (neben dem Colosseum Oppler) sein 23. Stiftungsfest verbunden mit dem ersten Sommer-Ausfluge. Für ausgiebige Unterhaltung ist nach Kräften gesorgt, so daß sich das Fest recht angenehm gestalten wird. Beginn 2 Uhr Nachm.

**Militärisches.** Der Generalstabschef General Barozzi hat am 27. v. M. einen zweimonatlichen Urlaub angetreten. General Bratiaru ist mit dessen Vertretung für die ganze Dauer desurlaubes betraut worden. Wie verlautet, soll General Barozzi nach Ablauf desselben die Absicht haben, um eine Urlaubsverlängerung bis Oktober anzusuchen. Um diese Zeit gedenkt sich der verdienstvolle Offizier pensioniren zu lassen, da ihn sowohl sein Alter als auch die zurückgelegten Dienstjahre dazu berechtigen. Gleichzeitig kolportirt man die allerdings unwahrscheinlich klingende Nachricht, daß General Jaques Sahovari zum Chef des großen Generalstabes ernannt werden solle. — General Rasti, Kommandant der Botoschauer Division, ist in Dienstangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Oberleutnant Lambrino, Kommandant der Ruralgendarmarie in Vaslui und Oberleutnant Teodorescu, Kom. der Ruralgendarmarie in Botoschani, sind der Eine auf den Posten des Andern transferirt worden. — Die Fortifikationen von Bukarest stehen fortan unter der Kontrolle und dem Kommando des zweiten Armeekorps, die von Focschani-Namoloasa-Galaz hingegen unter denen des dritten Armeekorps.

**Vom Zentral-Bahnhofe.** Der Bauminister hat bereits mit der Auszahlung derjenigen Summen begonnen, welche anlässlich der Errichtung des Zentralbahnhofs für exproprierte Gebäude und Terrains fixirt worden sind. Wir können uns also der Hoffnung hingeben, daß die Inangriffnahme dieses mächtigen Baues nicht eben allzulange auf sich warten lassen wird.

**Präfektenshub.** Wie verlautet, ist dieser Tage ein größerer Präfektenshub zu erwarten, und zwar sollen folgende Ernennungen stattfinden: J. Reniescu zum Präfekten von Tulcea, der Abgeordnete C. Skina zum Präfekten von Constantza, Oberst Kasimir für Roman, Administrationsinspektor Paul Statescu für Jfov an Stelle Sr. Gianis, der wie bereits mitgetheilt, die Verwaltungsinpektion übernimmt; endlich tritt der jetzige Präfekt von Constantza an die Stelle des gegenwärtigen Präfekten Ghelmegeanu von Mehedintz.

**Folgen der Sonntagsruhe.** Aus dem Folgenden erhellt klar, welche unangenehmen Situationen aus der allzu streng eingehaltenen Sonntagsruhe hervorgehen können. Der Fall ist aber folgender: In der Nacht des Freitags voriger Woche starb in der Hauptstadt ein gewisser Foti Papazol. Während des darauf folgenden Tages, es war der 10./22. Mai, mußte die Leiche ohne Kerze und ohne Schuhwerk liegen bleiben, weil infolge der Sonntagsruhe alle Geschäfte gesperrt waren. Alle Bemühungen der Familie, Kerzen und die übrigen für das Leichenbegängniß, welches Sonntag stattfinden sollte, notwendigen Requisiten aufzutreiben, blieben erfolglos. Unter diesen Umständen mußte die Leiche bis Montag in der Wohnung bleiben, wo sie infolge der warmen Witterung gar bald in einen Zustand vollständiger Fäulniß überging. Wäre für ähnliche Fälle denn gar keine Abhilfe zu schaffen?

**Grundsteinlegung.** Am 7. d. M. findet in Jassy die Grundsteinlegung des großartig projektirten Irenhauses von Socola statt. Der König, welcher aus diesem Anlaße sein Erscheinen in Aussicht gestellt hatte, wird sich mit Rücksicht auf die Krankheit des Kronprinzen an dieser Feier nicht beteiligen.

**Vortrag.** Dr. G. Harnescu hielt gestern abends 9 Uhr im bakteriologischen Institute einen Vortrag über Tabes dorsualis in französischer Sprache. Im überaus zahlreichen und sehr distinguirten Publikum sah man in erster Reihe Herrn Prof. Dr. von Leyden aus Berlin.

**Eine Manifestation des Gemeinderathes.** In der letzten Dienstagssitzung wurde seitens des hauptstädtischen Gemeinderathes eine aus dem Primar C. J. Robescu, den Primaradjunkten G. Burjan und Aug. Solacolu, ferner den Gemeinderäthen Procopiu Dumitrescu und Ant. Banic bestehende Kommission gewählt und damit beauftragt, beim Könige eine Audienz anzusuchen, um die herzliche Theilnahme des Gemeinderathes anlässlich der schweren Erkrankung des Kronprinzen zu Füßen des Thrones zu legen und gleichzeitig der Dollmetsch des Gemeinderathes und der ganzen Hauptstadt zu sein, welche die große Freude und das unaussprechliche Glück des k. Hauses über die Genesung des Kronerben aus tieffster Seele mitempfinden.

**Unterbrochene Terrainaufnahme.** Aus Anlaß der zahlreichen Niederschläge und der daraus entstandenen Ueberschwemmungen mußte die geographische Sektion des großen Generalstabes, welche unter der Leitung des Oberlieutenants

Cantea mit einer Terrainaufnahme am Ufer der Donan, zwischen Giurgiu und Calarasi, beschäftigt war, ihre Arbeiten unterbrechen und nach der Hauptstadt zurückzukehren. In einigen Tagen erwarten die genannten Herren besseres Wetter und werden sich bei Eintritt desselben wieder auf das Feld ihrer Thätigkeit begeben. Diese Aufnahmen geschehen zur Herstellung einer Spezialkarte von Rumänien.

**Unsere öffentlichen Fuhrwerke.** Wir haben bereits gemeldet, daß sich Bukarest schon in nächster Zeit einer wünschenswerthen großstädtischen Einrichtung erfreuen wird. Der Polizeipräsident hat aus diesem Anlaße alle Fiaterereigentümer zu sich rufen lassen und sprach den Wunsch aus, es möge jeder derselben außer den jetzt üblichen offenen Fiakern mit zwei Pferden auch einspännige Kouperes in Verkehr bringen, deren Taxen übrigens es dem Publikum ermöglichen sollen, sich ihrer so wie der gegenwärtigen zu bedienen. Anfangs stieß der Präfekt auf Schwierigkeiten, indem die Fuhrwerksbesitzer Einwände erhoben, die sie mit den ihnen erwachsenen bedeutenden Kosten begründeten. Gleichwohl hofft der Präfekt, bis zum 1. Oktober d. J. seinen Wunsch realisirt zu sehen, wodurch er sich den Dank und die Anerkennung der ganzen Residenz erwerben würde. Die Absicht des Präfekten Caton Becca geht sogar soweit, späterhin den Eigentümern von Einspännern eine geringere Fahrtaxe aufzuerlegen, als den Zweispännern, was übrigens ganz natürlich und in allen europäischen Hauptstädten so üblich ist.

**Wasserversorgung von Sulina.** In kürzester Zeit werden die Arbeiten zur Anlage einer Wasserleitung in Sulina in Angriff genommen. Die diesbezüglichen Bauten dürften einen Kostenaufwand von einer halben Million Lei beanspruchen. Durch die Versorgung der genannten Stadt mit gutem Trinkwasser dürften sich auch die Sanitätsverhältnisse Sulinas zu ihrem Vortheile ändern, nachdem sie bis jetzt leider haben viel zu wünschen übrig gelassen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Im Prozesse über den Diebstahl im Finanzministerium haben das Ehepaar Florescu und der Mitangeklagte Petrescu Appell erhoben. Der zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte Becker hat auf sein Appellationsrecht verzichtet, nachdem er mit dem Urtheile des Tribunals vollkommen zufrieden ist. — Für die zwei folgenden Schwurgerichtssessionen im Distrikte Jfov wurden folgende Beisitzer ernannt: in der ersten Session Crasnaru und Durmaz, in der zweiten B. Blasto und Skina. Während derselben Periode werden B. Catargi und Cantacuzino die öffentliche Anklage vertreten.

**Brandlegung.** Ueber das von uns gestern gemeldete Feuer in der Sodawasserfabrik Brancovici, Strada Romana erfahren wir, daß die Staatsanwaltschaft die Verhaftung einer Frau, namens Marija Constantinescu, verfügt habe, welche im Verdachte der Brandlegung steht. In dieser Annahme wurde man bestärkt durch die Thatsache, daß die genannte Frau in dem Augenblicke, wo sie sich entdeckt sah, einen Selbstmordversuch unternahm.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht auf den 3. d. M. drangen unbekannte Thäter in die Bureaux der Buchdruckerei Gutenberg, Strada Doamnei 20 und stahlen hier aus verschiedenen Laden Stempel, Briefmarken, Scheren, Siegelack, Schnüre, Federn, eine Lupe und andere Gegenstände, worunter auch eine große Pendeluhr. Da sie aber diese wahrscheinlich nicht über das Thor heben konnten, ließen sie sie im Hofe der Druckerei liegen. Diese Manipulation muß um 1 1/2 Uhr geschehen sein, da die stehen gebliebene Pendule diese Stunde anzeigte. Zur Beleuchtung bedienteten sie sich angezündeten Papiers, ohne daß sie von einem Straßenargenten wärdten beobachtet worden sein, trotzdem die Rollbalken fensterartige Oeffnungen tragen, durch welche man sehr wohl in die Geschäftsräume hineinsehen kann. Vor etwa drei Jahren hat sich ein ganz analoger Fall ereignet, ohne daß der Urheber bis heute hätte eruiert werden können. Vielleicht ist die Polizei bei Auswendung von einigem Witz diesmal glücklicher.

**Unglücksfall.** In der Gemeinde Bradazal, Distrikt Suceava, stieg der dortige Einwohner Gh. Niza auf einen Aazienbaum, um denselben anlässlich dessen bevorstehender Blüthe zu stützen. Allein der Ast, auf welchem Niza stand, war vertrocknet und brach, wodurch dieser aus einer Höhe von vier Metern herabstürzte. Der Unglückliche blieb auf der Stelle todt.

**Evang. Kirchengemeinde.** Nächsten Sonntag wird Herr Pf. Dr. Filtich am Vormittag, Herr Pfarrer Meyer Nachmittags predigen. Die Amtshandlungen in der ersten Hälfte der nächsten Woche Sr. Pfarrer Meyer, in der zweiten Sr. Pfarrer Dr. C. Filtich.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Liedlich-Garten (Zignița).** Heute, Samstag den 5. Juni, gelangt im Liedlich-Theater das von J. Latiner neu verfasste Sensationsstück „Titus“ oder „Kamze Bar Kamze“ große Oper in 4 Akten mit Herrn Salo Brandes in der Titelrolle zur Aufführung. Die Orchestration stammt von G. Finkelstein, während die ganze Oper vom Chormeister David Hirsch einstudirt wurde. Freunden guter Musik und tüchtiger Darstellung steht ein genußreicher Abend bevor.

**Moderne Kunst.** Außerst interessant ist in dem soeben erschienenen Heft 20 der *M o d e r n e n K u n s t* (Verlag von Rich. Bong, Berlin) einen Aufsatz über das Bogen in erzieherischer Bedeutung. Die Auffassung, als ob das Bogen ein Ausfluß roher Denkart sei, dürfte nach dem Lesen der ungemein interessant Darstellung völlig schwinden. Von den Bildern dieses Heftes sind besonders fesselnd die große Ansicht des prächtigen Konzertsalles während einer Aufführung unter Nikisch's Leitung und die große Treppe des Gewandhauses. Dem Jagdsport S. Majestät des deutschen Kaisers ist ein von zahlreichen Illustrationen begleiteter Artikel „Aus des Kaisers Strecke“ von Freiherr von Dinklage-Campe gewidmet. Aus dem reichen Inhalt des mit Bildern vorzüglich ausgestatteten *Zi-Zac* sei besonders auf das Bild der achtzehnjährigen Sängerin Fr. Rose Ettlinger, die jüngst solche

Erfolge in den Berliner Konzertsälen davongetragen hat, her vorgehoben. Sehr bemerkenswerth ist auch ein Aufsatz von Moz W. Karstenen, der die bisher noch unbekannte Thatsache mittheilt, daß sich Jbsen in seinen Jugendjahren auch als Maler bewährt hat. Ebenso wird Jbsen als Librettodichter gewürdigt. Georg Buß plaudert in seiner bekannten geistvollen Weise über die Berliner Kunstausstellung 1897. An Kunstbeilagen weist Heft 20 ausgezeichnete Leistungen auf. R. Hartmann's „Faust in der Walpurgisnacht“, A. Seifert's „Hypatia“ und A. Richter's „Mitten durch's Herz geschossen“ sind in Holzschnitten wiedergegeben, die als wahre Glanzleistungen gelten können. So bietet Heft 20 der „Modernen Kunst“ einen Inhalt, dessen litterarischer und künstlerischer Werth den vollsten Beifall verdient, und zwar um so mehr, als dieser Inhalt durchaus modern und aktuell ist.

**Auswärtige Neuigkeiten.**

**Das Geburtshaus des Königs Mathias.** Wie aus Klausenburg gemeldet wird, ist das Geburtshaus des Königs Mathias dem Einsturz nahe, weil für diese Reliquie Niemand Sorge trägt. Einige patriotische Bürger wollen sich nun an den Unterrichtsminister mit der Bitte wenden, das Haus in seine Obhut zu nehmen, damit das 500jährige Gebäude nicht verfallt.

**Die Geschenke des Königs von Siam.** Der gegenwärtig in Genf weilende König von Siam, Chulalongkorn ist ein prachtliebender Monarch, der auch über die Mittel zu ungewöhnlicher Prunkentfaltung verfügt. In dieser Beziehung ist ein Brief aus Genf, den wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen, charakteristisch. Wir lesen darin: Unter den hunderterten von umfangreichen Gepäckstücken, welche König Chulalongkorn aus seinem fernen Reiche mit nach Europa gebracht hat, befinden sich wohl ein halbes Hundert großer eisenschlagener Kisten mit den zahllosen Geschnitten, Gold- und Silbergeräthen, welche als Geschenke für die Fürsten und Großen Europas bestimmt sind. In der letzten Woche hat er diese Kostbarkeiten auspacken und in einem an seine Villa grenzenden Hause aufstellen lassen, um die Auswahl für die verschiedenen Höfe zu treffen. Diese Sammlung bildet eine ganze Ausstellung, welche beide Stockwerke des Hauses füllt und von Siamesen bewacht wird, die mit Waffen an der der Seite in den Räumen Tag und Nacht zubringen. Tausende von den herrlichsten Gold- und Silbergefäßen, Waffen und Kleinodien aller Art sind dort zu Pyramiden aufgeschichtet. Am kostbarsten sind die für die Souveräne bestimmten Prunkfächer in schweren goldenen Scheiden und mit Griffen, die mit Diamanten, Rubinen und Smaragden buchstäblich überfäet sind. Von auffällig schöner Arbeit sind die durchbrochenen, mit eingehämmerten Goldornamenten geschmückten Stahlslingen, ebenso das Werk von Siamesen, wie alle übrigen aufgestellten Gegenstände. Für die Königin von England ist ein kostbares Theeservice bestimmt mit Kanne und Tassen aus getriebenem Golde, ebensofalls besetzt mit kostbaren Edelsteinen. Nach Dutzenden zählten die juwelengeschmückten goldenen Bonbonnieren, Cigarettenkästchen und Cigarrenetuis, große Schüsseln und Vasen in eigenthümlichen altsiamesischen Formen mit bewundernswertem Figurenschmucke, mit dem Griffel aus dem Golde herausgestochen und nicht etwa Repoussarbeit. Auf großen Tischen stehen Leuchter, Tintenfass, Briefbeschwerer, Cigarrenhalter etc. in Mengen. Alles aus massivem Gold. In den unteren Räumen sind Tausende von ähnlichen Gegenständen aus Silber mit eingelegten Goldornamenten und farbigem Emailarbeit, durchwegs von Siamesen in Bangkok gearbeitet, die der König nur für sich allein beschäftigt. Der siamesische Souverän verfügt auch über verschiedene Orden, mit denen er indessen weit weniger freigebig ist. Statt den Ordenregens dürfte also an den verschiedenen Höfen, welche der prachtliebende Herrscher besucht wird, ein solcher von Gold- und Silberfachen niederfallen.

**Eine Jagd-Tragödie.** Aus Darmstadt wird berichtet: Ein schweres Unglück hat sich gestern Abends in der Nähe von Groß-Bieberau im vorderen Odenwald zugetragen: zwei hochachtbare Familien sind dadurch in Trauer versetzt. Der Gutsbesitzer Simmermacher auf dem Hottenbacher Hof war mit seinem Freunde Daab aus Groß-Bieberau auf den Anstand gegangen, und Beide hatten an verschiedenen Plätzen Aufstellung genommen. Simmermacher scheint nun seinen Platz verlassen und Daab ihn für einen nahenden Rehbock gehalten zu haben, er gab unvorsichtig Feuer und Simmermacher sank, von einer Kugel ins Ohr getroffen, todt zusammen. Daab ergriff in Verzweiflung über den durch ihn verursachten Tod seines Freundes das Gewehr des Letzteren und tödtete sich durch einen Schrotschuß. Als der Bruder Simmermachers herbeieilte, fand er die beiden Freunde todt nebeneinander liegend.

**Die Theaterkandale in Budapest.** Dem chauvinistischen magyarischen Großmäulern ist es doch gelungen, ihren Willen durchzusetzen. Das Gastspiel des Burgtheater-Ensembles in Budapest mußte definitiv aufgegeben werden. Wer geglaubt hatte, das Eingreifen der Behörden werde den Störungen ein Ende machen, der wurde gründlich enttäuscht. Die für den dritten Abend angelegte Aufführung, „Der Sohn der Wildniß“ mußte abgesetzt werden, und angesichts der geplanten neuen Skandale durfte man an eine Fortsetzung des Gastspiels nicht weiter denken. Das hirnverbrannte Gesindel, das sich leider aus den sogenannten gebildeten und sogar höheren Kreisen rekrutirt, hat sein Muthchen geküht. Wohl bekommt es den Dummköpfen. Die deutsche Bühnenkunst ist auf solche Leute ja nicht angewiesen.

**Attentat auf den Majordomus des Papstes.** Aus Rom wird uns telegraphirt: Als der Direktor des Bureau des Vatikanischen Majordomus, Kommandeur Martinucci, sich heute Früh nach seinem Bureau verfügte, wurde er bei der Kolonnade von Sct. Peter von dem Stallknecht Goffi, den er entlassen hatte, überfallen und durch einen Revolverchuß am linken Arm verwundet. Goffi schoß hierauf eine Kugel gegen sein Ohr ab und verwundete sich schwer.

# Kreuz und Quer.

Bukarest, 4. Juni 1897.

Was ein Administrator ist und was man mitunter über sich ergehen lassen muß. — Eine Stellensuchende und ein passendes Geschenk. — Das schwache Geschlecht und das starke Geschlecht. — Ein schlauer Offiziersdiener und eine Einladung zum Mittagstisch. — Unwohlsein und Koffschalen. — Ein unerwartetes Mahl und eine fatale Situation. — Süßfrüchte und die falsche Mariza.)

Schon öfter habe ich an dieser Stelle die kleinen Leiden eines Redakteurs erzählt. Aber der Redakteur eines Blattes ist nicht der einzige, der unter seinem Berufe leidet, der tausendfältigen Nadelstichen seitens eines p. t. Publikums ausgesetzt ist und an den die verschiedensten Zumuthungen gestellt werden.

Nach der Administrator, dessen Thätigkeit der großen Öffentlichkeit sich entzieht, weiß davon ein Lied zu singen. Der Administrator ist zunächst der Herrscher im bunten Reiche der Annonzen, aber ein konstitutioneller Herrscher, der gleich in den frühesten Morgenstunden seines Amtes zu walten beginnt.

Da muß vorerst der sogenannte Annonzenpiegel hergestellt werden, welcher das Programm der für jeden Tag zur Veröffentlichung bestimmten Inserate enthält. Hier heißt es seine fünf Sinne beisammen haben. Er muß wissen, wie oft, und an welchem Tage ein Inserat zu erscheinen hat, und wann es aus der Reihe der funktionirenden Annonzen zu streichen ist. Denn mit dem Aufgeben eines Inserates ist nicht zu spaßen. Wenn er durch bares Geld das Vrecht auf einen bestimmten Raum im Annonzenheile erworben, so besteht er darauf, wie Shylock auf seinem Scheine. Und die Briefe, die der Administrator empfängt, wenn einem Inserenten sein Recht verkürzt wird, steckt derselbe nicht vor den Spiegel.

Dieser schwerkgeprüfte Mann muß derartige Freundlichkeiten ruhig über sein Haupt ergehen lassen; er muß überhaupt sehr geduldig und langmüthig sein und ein offenes Ohr für tausendfältige Klagen haben.

Da tritt ein junges Mädchen vor ihn hin. Sie sucht eine Stelle und findet keine und hat sich deshalb zum Inscribiren entschlossen. Sie erzählt mit behaglicher Breite dem Administrator ihre Lebens- und Leidensgeschichte. Dieser horcht aufmerksam und stillt in zwischen rasch ein entsprechendes Inserat. Nach einigen Tagen ist sie wieder da. Hat das Inserat keinen Erfolg, so schüttet sie den größten Theil ihrer schlechten Laune auf das Haupt des Armen, den sie jetzt gewissermaßen dafür verantwortlich macht, daß sie noch immer keine Stellung gefunden.

Ist das Mädchen jung und hübsch, so läßt sich der Administrator, der für weibliche Schönheit ein sehr empfängliches Herz hat, ihre Lamentationen gerne gefallen; er tröstet sie, drückt ihr die Hand und läßt ihr neuen Muth und neue Hoffnung ein. Wie aber, wenn das Mädchen alt und häßlich? Dann muß der Administrator all' seinen Langmuth aufbieten, um ruhig und geduldig den Wortschwall über sich ergehen zu lassen.

Der Administrator muß aber auch diskret sein. Da will sich Jemand auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einer Zeitungsannonce ein Lebensgefährtin suchen. Wer ist dieser Jemand? Der Administrator weiß es, darf es aber nicht verrathen. Er darf nicht neugierig sein. Tausend Liebesbriefchen und Heirathsangebote wandern unkontrollirt durch seine Hand. Er öffnet sie nicht, selbst dann nicht, wenn ein aus dem Briefchen hervorquellender feiner Parfümgeruch ihn dazu ganz besonders einladet. Manchmal freilich winkt ihm für all die Mühen ein schöner Lohn, wie dies unlängst unser Administrator erfahren.

Er hatte einer reiferen Jungfrau, die in ihren Mußestunden auch lyrische Gedichte macht, eine Stellung verschafft, wofür sich die Uebergläubliche in der überschwänglichsten Weise dankbar erwies. Sie händigte nämlich ihrem Wohlthäter als Zeichen ihrer Anerkennung ein Paar selbstgestrickter Winter-

strümpfe, Pulswärmer und eine Anzahl selbstverfertiger Gedichte ein. Aber der Himmel sorgt dafür, daß einem die schönste Lebensfreude verbittert wird. In dem Augenblicke, da er sich in die Lektüre der lyrischen Produkte der reifen Jungfrau zu vertiefen begann, wurde er durch die kreischende Apostrophe einer eleganten Dame aufgeschreckt, welche ihm die schwere Gewissensfrage vorlegte, wie er ihr ein Stubenmädchen als moralisches Wesen empfehlen konnte, über deren Unmoralität sie offenbare Beweise habe. Die Dame war zwar elegant, aber sehr breitpurzig und sehr starknötig und als sie in ihrem Eifer die Hand des Administrators faßte, da mußte sich dieser im Stillen sagen, daß der Druck einer Damenhand nicht immer zu den Annehmlichkeiten des Lebens zähle.

Welche Behandlung sich dieser aber von dem starken Geschlechte gefallen lassen muß, ist geradezu empörend und wenn ich hier Beispiele anzuführen unterlasse, so geschieht es lediglich, weil dieselben mit Vorkommnissen der letzten Zeit eine verzeihliche Ähnlichkeit haben. Dabei machte ich die Erfahrung, daß die Herren der gebildeten und höheren Stände, bei denen man seine Umgangsformen voranzusetzen sollte, an Flegelhaftigkeit und rauhen Manieren die untern Stände weitaus überragen.

So gleitet der Administrator geräuschlos durch das Leben, man kennt ihn nicht, man nennt ihn nicht, den armen stillen Dulder und gleichwohl ist er die Seele und der Mittelpunkt des gesammten Zeitungsunternehmens.

Vielmehr macht hingegen ein Oberlieutenant M. von sich reden, der diese Tage durch die Schlaueit seines Offiziersdieners in die peinlichste Lage gebracht wurde. Der genannte Offizier, der sich noch in dem zwanglosen Junggesellenthum bewegt und alle Freuden, aber auch alle Leiden desselben vollauf genießt, lebt ziemlich zurückgezogen nur sich und seinen Studien und wird schon lange von einem Soldaten bedient, der zwar punkto Intelligenz alles zu wünschen übrig läßt, was man von einem intelligenten Menschen erwarten darf, sonst aber ein rechtschaffener Bursche ist, der die ihm obliegenden Arbeiten mit großer Pünktlichkeit und Genauigkeit verrichtet. Diese Arbeiten sind allerdings auch einfach genug und bestehen lediglich darin, dem Herrn Oberlieutenant Schuhe und Kleider zu putzen, das Zimmer zu reinigen und zu mittag aus dem nahen Gasthause in des Offiziers eigenen Koffschalen das einfache Essen abzuholen. Am Constantin- und Helenatage sollte der Bursche der letzteren Arbeit überhoben sein, denn der Herr Oberlieutenant hatte für diesen Tag seitens einer befreundeten Familie die Einladung zu Tische erhalten und angenommen. Allein ein tüchtiger Zufall wollte es, daß er sich an diesem Tage unwohl fühlte und der Einladung beim besten Willen nicht nachkommen konnte. Er rief seinen Burschen herein und instruirte ihn folgendermaßen:

„Höre, Juon, du gehst jetzt zu Herrn G. und sprichst folgendermaßen: Der Herr Oberlieutenant M. läßt sich empfehlen und bittet um Entschuldigung, daß er heute zum Mittagessen nicht kommen kann, weil er unwohl ist. Hast du verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Oberlieutenant!“

Dann fuhr der Offizier fort:

„Du kannst zugleich die Koffschalen mitnehmen und mir mein Essen bringen.“

Der Bursche macht sich auf den Weg zu Herrn G. Dort entledigt er sich seines Auftrages folgendermaßen:

„Der Herr Oberlieutenant M. läßt sich empfehlen und bittet um Entschuldigung, daß er zum Mittagessen nicht kommen kann, weil er unwohl ist. Und ich soll sein Essen gleich mitnehmen, hier sind die Koffschalen.“

Herr G. bedauerte das Nichterscheinen des lieben Gastes zwar sehr, war aber des seltenen Verlangens wegen nicht wenig verwundert, da er denselben als einen Mann von feinstem Tacte kannte. Still vor sich hinäckernd wies er den Burschen nach der Küche, nachdem er mit seiner Gattin Rücksprache genommen hatte. Mit zwei ferneren Koffschalen ver-

sehen begab sich der Soldat wohlbehackt heimwärts und begann zu serviren. Nach Suppe und gestautem Fisch folgte ein Rehbraten, den der Offizier mit der größten Bewunderung betrachtete, weil es sonst nicht die Gewohnheit seiner Gasthauswirthin war, ihn mit kulinarischen Gemüßen zu verwöhnen. Der Feiertag indessen mochte diese freigebige Extravaganz rechtfertigen. Als aber der folgende Gang ein Gemisch von gebratenem Geflügel seltenster Sorte aufwies, konnte sein Ersauern keine Grenzen.

„Juon“, rief er, „wer hat dir das Essen gegeben?“

„Die gnädige Frau selbst!“

„Wertwürdig“, sagte der Offizier, dem nicht nur die Qualität, sondern auch die ganz ungewöhnliche Quantität imponirte. Und wie nun der Soldat weiter verrieth, daß noch zwei Mehlspeisen, Bombons, Käse u. s. w. folgen, sprang der Offizier entsetzt auf.

„Unglücklicher, welche gnädige Frau hat dir dies Essen gegeben?“

„Frau G.“, entgegnete der Soldat, „wie Herr Oberlieutenant befohlen haben.“

„Du Heil“, rief dieser, „in welche Verlegenheit hast du mich gesetzt! Hier hast du 20 Lei, eile schnell zu Caspica, kaufe dort eine Torte und trage sie mit meinen besten Empfehlungen zu Herrn G. Aber eile, daß du nicht zu spät kommst.“

Der arme Juon, welcher seinen Fehler nicht recht einsehen konnte, lief, was ihn die Füße trugen und kaufte die Torte, die er alsbald abliefern sollte. Herr G. war über die Aufmerksamkeit des Oberlieutenants sehr erfreut und schenkte dem Burschen ein Trinkgeld von 5 Lei. Dieser aber antwortete:

„Ich bitte, die Torte kostet 20 Lei.“

Sachend legte Herr G. noch 15 Lei zu und entließ den Soldaten, der spornstreichs nachhause lief und seinem Herrn mit den nothwendigen Explikationen die 20 Lei auf den Tisch legte. Als der Offizier den wahren Sachverhalt erfuhr, versetzte er seinem treuen Diener eine schallende Ohrfeige, kleidete sich an und begab sich zu Herrn G. um persönlich die unangenehme Geschichte aufzuklären.

Im folgenden Falle erfolgte wohl auch eine Aufklärung, aber leider zu spät, so daß der Spender eines kostbaren Lederbiffens schließlich nur konstatiren konnte, daß die von ihm übersendete Erfrischung in die unrechte Kchle gerathen war.

Es ist unsonst, daß huns die Pessimisten das Jammerlied vorzusingen pflegen, daß diese Erde ein Jammerthal ist; sie werden uns das so lange nicht glauben machen können, als es sie und da vorzukommen pflegt, daß einem oder dem andern Sterblichen auch Ueberraschungen angenehmer Natur zu theil werden. Eine solche war es jedenfalls, als dieser Tage in einem eleganten Geschäftslokale der Strada Lipskani, dessen Personal aus jungen Damen besteht, ein Dienstmann mit einer voluminösen Schachtel erschien und nach Fräulein Mariza fragte.

Eine hübsche Brünette mit wundervollem ebenholzschwarzem Haare und noch wundervolleren Augen präsentirte sich als die Eignerin dieses Namens und war nicht wenig überrascht, als der Dienstmann ihr in dem trockenen geschäftsmäßigen Tone dieser Leute die Mittheilung machte, ein blonder Herr mit einem grünlichen Ueberzieher habe ihn beauftragt, diese Schachtel, welche eine Kollektion von seinem südländischen Obste enthalte, die in einer der ersten Delikatessenhandlungen zusammengestellt worden sei, hier in dem Geschäfte mit dem Bemerken zu übergeben, daß der Inhalt derselben für Fräulein Mariza und die anderen Damen bestimmt sei.

Fräulein Mariza machte noch größere Augen, als sie gewöhnlich hatte und war ungeheuer überrascht, da sie, wie sie sagte, keinen blonden Herrn mit einem Ueberzieher kenne und der Bote sich ohne Zweifel in der Adresse geirrt haben müsse. Dieser aber beharrte darauf, daß das die richtige Adresse sei und wies die Zumuthung, daß er sich geirrt haben könne, mit

# Claudia.

52) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont - Fest.

Claudia überlegte hin und her und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß sie doch am besten daran thue, ihre Kammerfrau nach Paris zu schicken und, dem Wunsche des Herzogs nachkommend, sich von dieser eine Toilette holen zu lassen. Sie gab ihrem Entschlusse Ausdruck, Robert zog ihre Hand an seine Lippen, speiste an diesem Tage im Familienkreise und erwies sich lebenswürdiger denn jeit Langem. Es hinderte ihn dies aber freilich nicht, Abends doch wieder nach Trowville zu gehen unter dem Vorwande, daß er im Theater selbst die Loge für seine Frau aussuchen wolle, in Wirklichkeit, aber um Lea Morton mitzutheilen, daß es ihm gelungen, auch diesen ihren Wunsch zu erfüllen.

— Lassen Sie sich nur wenigstens zu keiner Thorheit hinreißen! bat er bei dieser Gelegenheit dringend. Die Herzogin kennt sie nicht, trachten Sie ihre Aufmerksamkeit nicht erst besonders auf sich zu ziehen. Vor Allem bitte und beschwöre ich Sie, blicken Sie meine Frau nicht in besonders herausfordernder oder auffällender Weise an, es müßte dies nur peinlich für alle Theile sein.

— Halten Sie mich denn wirklich für eine Märrin?

— Nein, aber für eine eiferfüchtige Frau, was mir einerseits schmeichelt, weshalb ich Sie aber andererseits bitten möchte, vorsichtig zu sein.

Claudia überlegte inzwischen immer noch hin und her, was den Herzog zu seiner Bitte wohl habe veranlassen können.

Der Theaterabend brach an; Robert hatte seiner Frau das Absteigequartier, welches er in Trowville inne hatte, zur Verfügung gestellt, da es für sie bequemer war, in diesem Toilette zu machen. Als er aber zur festgesetzten Stunde ihr meldete, daß der Wagen vorgefahren sei, fühlte er sich selbst

überrascht, sowohl durch die Schönheit ihrer Erscheinung, als auch durch die tadellose Eleganz und den seltenen Geschmack, welchen ihre Toilette bekundete.

Es wurde der „Barbier von Sevilla“ aufgeführt. Während der Cavatine, welche die Patti sang, beachtete man das Eintreten des Herzogs und seiner Gemahlin nicht, dann aber richteten sich alle Blicke nach dem Paare, welches man fast nie zusammen zu sehen gewohnt war. Alle Welt kannte Robert, seine Frau aber hatten die Wenigsten jemals erblickt, während seine Beziehungen zu der Morton Niemandem fremd geblieben waren. Neugierige Blicke irrten somit natürlich zwischen Claudia und Lea hin und her; man verglich die legitime Gattin mit der Flamme und wenn es auch Leute gab, welche fanden, daß Letztere schöner sei, so ließ sich die vornehme Würde in Claudia's Benehmen doch nicht eine Sekunde lang in Abrede stellen. Lea Morton begriff offenbar, daß die allgemeine Meinung nicht für sie sei, denn sie machte ein sehr böses Gesicht und starrte fast unverwandt zu der Herzogin hinüber. Diese fühlte die Blicke, noch bevor sie dieselbe sah und sprach mit zuckenden Lippen zu Robert:

— Du hättest mir wohl die Demüthigung ersparen können, mir eine Loge jener Person gegenüber auszusuchen!

Der Herzog wollte thun, als verstehe er den Sinn ihrer Worte nicht, sie aber sprach lebhaft:

— Ich will nicht hier bleiben, ich trete Fräulein Morton diesen Platz ab; um aber keinen öffentlichen Skandal hervorzurufen, will ich das Ende des zweiten Aktes abwarten ehe ich das Haus verlasse. Ertheile gefälligst den Befehl, daß mein Wagen vorgefahren soll!

Noch nie hatte Claudia in solchem Tone zu ihrem Gatten gesprochen — er war vollständig verblüfft, auch begriff er nicht, wie es denn möglich sei, daß sie Lea kenne. Bornig und beschämt, trachtete er jetzt gar nicht mehr die Sache zu leugnen, sondern erwiderte nur kalt:

— Ich weiß nicht, was Du sagen willst. Besitze ich

denn die Macht, diese oder jene Person daran zu hindern, einer öffentlichen Vorstellung beizuwohnen? Du willst eine Ungeheuerlichkeit begehen ohne weiteres! Du kannst sogar, wenn Dir das zusagt, augenblicklich fort!

— Gut, es sei!

Die Tochter Genevieve's erhob sich, hüllte sich in den kostbaren Atlasmantel, welchen sie beim Eintritt in die Loge auf einen der Divans gelegt und trat hocherhobenen Hauptes, aber mit zuckendem Herzen auf den Korridor. Ihr Gatte folgte ihr und schweigend schritten die Beiden die Treppe hinab. Als der Wagen vorkuhr, die Herzogin eingestiegen war und Robert an der Seite seiner Gemahlin Platz nehmen wollte, sprach diese kalt:

— Wozu diese Komödie? Deine Entfernung aus dem Theater würde überdies nur einen üblen Eindruck machen; kehrt Du zurück und giebt Deinen Freunden irgend eine beliebige Ursache für mein Fortgehen an — ein plötzliches Kopfweg oder Ähnliches, so hat die Sache den Schein der Harmlosigkeit — ich werde mich in Deiner Wohnung nur rasch umkleiden und bin in einer Viertelstunde auf dem Heimweg.

— Und doch möchte ich —

— Nichts! Wenn Du meinst, daß eine Erklärung zwischen uns nothwendig sein sollte, so kann dieselbe morgen stattfinden. Jetzt ist weder der Ort, noch die Zeit dazu. Ich bitte Dich, ertheile dem Kutscher den Befehl, mich nach dem Hotel zu fahren.

Durch diese Szene tief gedemüthigt, verneigte sich Herr von Blangy-Portal, schloß die Wagenthür und ertheilte dem Kutscher die Weisung, wohin er zu fahren habe.

Zehn Minuten später, als Claudia den Ballstaat bereits mit einer einfachen Robe vertauscht hatte, trat der Herzog in ihr Gemach und schickte die Kammerjungfer fort, dann sprach er lebhaft:

— Ich will den morgigen Tag nicht abwarten, um die Frage an Dich zu stellen, was Dir denn plötzlich eingefallen

dem ganzen Selbstgefühl gekränkter Geschäftschre zurück und meinte, man werde ihn doch nicht für so dummen halten, daß er, wenn man ihm die Firma eines Geschäftes und noch dazu den Namen der Adressatin neyne, dieselben mit andern Namen verwechseln werde. Wenn Fräulein Mariga jetzt die Raune habe, den blonden Herrn nicht mehr kennen zu wollen, so gebe ihn das nichts an; er habe den Auftrag erhalten, die Schachtel herzubringen und zu übergeben, das habe er gethan und damit seine Pflicht erfüllt; weiter gehe ihn die Geschichte nichts an; er habe seine Zeit nicht gestohlen u. s. w. Damit ging er entrüstet von dannen.

Der Wortwechsel hatte natürlich auch die Kolleginnen Marigas auf das Höchste interessiert; die Schachtel wurde geöffnet und die in derselben enthaltenen köstlichen Birnen u. Pflirsche mit großem Wohlbehagen verspeist, in welchem angenehmen Gespräche die jungen Damen durch einige Bekannte, die ab und zu in das Geschäft kamen, werthtätige Unterstützung fanden.

Abends gegen sechs Uhr war die ebenso unerwartete, als köstliche Feste vorüber und Fräulein Mariga hatte die leere Schachtel durch ein Ladenmädchen eben in das Gerümpel werfen lassen, als der Bringer dieses leckeren Schmauses, der Dienstmann, mit großer Eilfertigkeit wieder erschien und die Sendung zurückverlangte, welche er in das Geschäft gegenüber hätte bringen sollen, wo sich ebenfalls ein Fräulein Mariga befand. Die Verwechslung sei nicht seine Schuld, sondern diejenige des Senders, der die beiden Firmen mit einander vertauscht habe und trotzdem jetzt ihm, dem Dienstmann, Vorwürfe darüber machte und ihm den Auftrag ertheilt habe, die Verwechslung sofort wieder gutzumachen und das Obst dorthin zu tragen, wohin es gehöre. Das war nun allerdings selbst beim besten Willen der Betreffenden unmöglich und der Bote konnte seinem Absender nur den allerdings magern Trost bringen, daß die schönen Birnen und Pflirsche dem Fräulein Mariga und den anderen Damen gut geschmeckt haben, allerdings auf Kosten der richtigen Mariga die, wie das im Leben häufig genug der Fall ist, das leere Nachsehen dabei hat, wenn einem Andern das in den Schoß fällt, wozu man selbst weit eher berechtigt war.

Figaro.

Figaros Briefkasten.

**Goldelise.** Auf Ihre Frage möchte ich Ihnen mit einer Variante Goethe's antworten: „Zwar weiß ich viel, — wie kann ich Alles wissen?“ „Ob gekraustes Stirnhaar noch getragen wird und die Mode nicht endlich eine andere Haartour vorschreibt, als den ewigen langweiligen griechischen Knoten?“ Einen Friseur, verehrte Goldelise, der Ihnen diese Frage klipp und klar beantwortet hätte, kennen Sie wohl nicht? Nun, ich kenne einen, der mir aus der neuesten Nummer der Gazette de coiffure verrathen hat, daß gekraustes Stirnhaar nach wie vor beliebt ist, sich aber sonst auf dem Gebiet der Haartrachten eine weiterkühnere Umwälzung vorbereitet, indem der seit Jahrzehnten die Mode beherrschende im Nacken aufgesteckte Knoten von dem Chignon, dem hochfrisirten Kopf, verdrängt wird. Kunstvoll verschlungen, in hochgehürmten Wellen und Puffen, die mit Kämmen und Nadeln verziert sind, das Vorderhaar auf der Stirn leicht gekraust, zu beiden Seiten, nur grade die rothigen Orläppchen freilassend, in breiten gebannten Wellen auslaufend, — so präsentirt sich uns der moderne Frauenkopf.

**W. F. 43.** Aus dem Umstande, daß die Briefe anonym kommen und auch eine persönliche Unterredung beharrlich verweigert wird, haben Sie mit Recht entnommen, daß „etwas faul“ ist. Wir können Ihre Annahme noch dahin erweitern, daß die ganze Sache ungesichtlich ist, und empfehlen Ihnen, die Briefe der Polizei zur weiteren Veranlassung vorzulegen; vielleicht läßt sich aus der Handschrift der Absender erlernen, so daß ihm durch den Staatsanwalt sein sauberes Handwerk gelegt werden kann.

ist! Man hat Dich durch irgend ein lächerliches Gerede offenbar um die klare Vernunft gebracht, Du hast Dich und mich einfach in der Gesellschaft lächerlich, ja geradezu unmöglich gemacht!

— Das bedauere ich lebhaft für Dich! Ich, für meine Person, brauche mich nicht erst von Anderen aufmerksam machen zu lassen, ich weiß das, was ich selbst gesehen und gehört!

— Gehehen und gehört?

— Ja; meine Mutter ist seit dem Beginn der Saison in Billerville!

— Ah, das hast Du mir zu verheimlichen für gut befunden!

— Und ich freue mich dessen jetzt, weil ich dadurch in die Lage kam, eines Nachmittags, als ich sie besuchte, Dich und Fräulein Morton zu belauschen, ich lernte dadurch den vertraulichen Ton kennen, in welchem Du mit ihr verkehrtest!

— Du täuschst Dich ganz und vollständig!

— Ich bin Dir dankbar, weil Du wenigstens das Schamgefühl besitzt, Deine Beziehungen leugnen zu wollen, aber es ist zu spät! Um Dir Glauben zu schenken, müßte ich viele andere Dinge nicht erfahren haben, welche ich jetzt weiß!

— Wovon redest Du?

— Zwinge mich nicht, Dir mehr zu sagen, das würde ich vorziehen!

— Im Gegentheile, ich will Alles wissen, ich begehre, ich fordere es!

— Du forderst es?

— Gewiß, glaubst Du, ich lasse mich vor ganz Paris lächerlich machen, ohne dann nach dem Grund zu forschen?

(Fortsetzung folgt.)

**Treue Leserin.** Ueber des Radfahrens der Dame habe ich genau dieselben Ansichten wie Sie. Da aber das Thema sehr groß und interessant ist, behalte ich mir vor, in der nächsten Sonntagsnummer einige Mittheilungen zu bringen, die des allgemeinen Interesses nicht gerade unwürdig sind.

Figaro

Das Kind.

Von Alfred von Hedensjerna

Wie viel giebt es doch auf der schönen Erde, was des Menschen Herz erfreut! Hier, wo wir werden und vergehen, wo es schönen Blumenkohl und großen Spargel gibt, im Ofen gebadenen Schinken, theure französische Kartoffeln, Ansehen und königliche Gnade, Vertrauen und schöne Kleider, Liebe der Frauen, verlockende Tritots, große Krebse und schönen Wein! . . . Was ist das aber Alles im Vergleich zu der hochfliegenden Freude eines freigelassenen Vogels? Es ergeht ihm, wie einem jungen Menschen, der sich ein paar Tage aus dem Einerlei des täglichen Lebens hinaus gewagt hat, um die weite Welt mit all' ihren Freuden und Leiden kennen zu lernen. O, es gibt sogar Leute, die des Vergnügens halber sogar bis nach Mexiko gereist sind. Der junge Freund unserer Erzählung war auch glücklich, als er eines schönen Tages seinen Plaid in das Boggonnet legen und sich selbst gemüthlich in die Kissen fallen lassen konnte, mit einer Miene, als ginge ihn sonst Alles nichts an. Aber so viel er sich auch mühte, ernst und gesetzt zu erscheinen, sein lächelnder Mund, die strahlenden Augen strasteten seine Gelassenheit Lügen. Wer sollte aber auch nicht im Alter von 25 Jahren und noch wenig erfahren sich freuen, einmal eine weite Reise zu unternehmen? Dazu hatte er ja von seinem Vater ein reichliches Reisegeld erhalten, nämlich 150 Kronen und 3 Kronen 70 Dere hatte er Freunden abgewonnen. So ausgerüstet, blickte er vertrauensvoll hinaus in die Ferne, bewunderte den blauen Himmel, sah den Schaffner an, als sei er sein bester Freund, und alle Mitreisenden beinahe Verwandte.

Der Zug wollte sich gerade in Bewegung setzen, als die Coupehüre noch einmal aufging und ein Herr von 50 Jahren mit freundlichem Gesicht und einer edlen römischen Nase entstieg. Kaum war er da, zog die Sonne vor, sich zu verbunkeln, denn was sich nun ihrem Blicke zeigte, beschämte sie und machte sie zugleich neidisch, denn hinter dem alten Herrn trat oder schwebte vielmehr ein Wesen herein, einer von jenen Engeln, die uns Rafael so herrlich gezeichnet hat. Der alte Herr half ihr eifrig beim Einsteigen. Aber dieser Engel war keiner von den gewöhnlichen, sondern ein moderner mit eleganten Stulphandschuhen, Stiefelchen mit hohen Absätzen und auf den verführerischen Lippen den Rest der letzten Mahlzeit, eine Spur von Eigelb. Im Vorüberstreifen, wurde unser Freund leicht gestreift von einem weichen runden Knie. Ade Herzensfreude! Um nicht im Wege zu sein, rückte er zur Seite. Lebe wohl, Huttschachtel! Ihr Gang war regelmäßig und fein, wie der einer sehr theuren Ankeruhr, ihre Wangen besaß die feine, zarte und weiche Rundung einer Pelzjacke; sie war lang und zart gewachsen, wie der Kollienanschlag eines Bauherrn zu einem eleganten Rathhause. Das Haar war fein braun, wie ein Fußwärmer, den man vergessen hat einzusetzen. Ihre Augen waren lieblich blau wie die Schüsseln in einer Milchhandlung, und dabei blickten sie mit einer Miene umher, als ob sie höchstens zwanzig Lenze und einige Tage erlebt hätte. Mit väterlicher Liebe und Fürsorge war der Alte bemüht, ein behagliches Plätzchen einzurichten. Und während die Lokomotive vor Freude aufschrie, als hätte sie Schmerzen, daß sie diesen Engel mit sich führen durfte, zermartete unser Freund sein Gehirn, um ja recht geistreich zu erscheinen. Endlich hoffte er das Richtige gefunden zu haben und sprach:

„O verehrte Herrschaften, wunderbares Wetter!“ Der Grauhaarige machte ein ernstes, nachdenkliches Gesicht und sagte auffahrend:

„Ja, wer es wie Sie vom Standpunkte des Reisenden betrachtet, mag wohl Recht haben, aber der arme Landmann bekommt dabei die schönste Mißernte!“

Wahrscheinlich ist der liebe Papa ein Gutsbesitzer, dachte unser Freund und erwiderte höflich: „Käme nur ein recht angenehmer Regen, der die Erde erfrischen würde, dann hätte der Landmann doch wenigstens etwas Aussicht, Geld zu erhalten, zumal die Regierung uns jetzt die so notwendigen Bülle gegeben hat.“

„Aha junger Freund, Sie gehören wohl auch zu den Anhängern dieser Bülle? Ja, glauben Sie denn wirklich, daß es besser ist, wenn wir den Zoll haben?“

„Geniß nicht, mein Herr, aber bitte, schauen Sie sich einmal die herrliche Kirche dort an — malen Sie vielleicht?“ wandte er sich zu der lieblichen Dame.

„Ich male nicht, aber Kunst und Natur habe ich gern, auch finde ich das Reisen gar zu nett und interessant.“

Unterdeß machte der Grauhaarige es sich bequem, setzte sich eine Reisemütze auf, räusperte sich und befand sich nach wenigen Minuten in Morpheus Armen. Unserem jungen Freunde wurde es heiß, er nahm den Hut ab, bewunderte die Natur und erhielt als Dank dafür Rauch und Staub von der Lokomotive, dann betrachtete er das liebe Weib an seiner Seite und seufzte vernehmlich.

„Mein Herr, Sie sind doch nicht leidend?“ fragte sie mit ruhiger, aber theilnehmender Stimme.

„O meine Gnädige, noch nie war ich so glücklich wie jetzt; wissen Sie vielleicht, was es heißt, sich so glücklich zu fühlen, so frei, als ob man einer großen Gefahr entgangen wäre? Darf ich fragen, ob Sie sich vielleicht auch schon in ähnlicher Lage befanden? und wenn? ich finde es so beglückend, einmal einen Blick in ein Frauenherz zu thun.“

„Gewiß, mein Herr, es war neulich, als ich in Christiania war und mir einen Bacchus ziehen ließ!“

Unser Freund entsetzte sich, machte ein betrübtes Gesicht und war innerlich über so viel Unschuld und Kindlichkeit

überrascht. Also gab es im Leben wirklich noch harmlose und unschuldige Menschen.

„Ich kann Ihnen nicht sagen,“ fuhr er fort, „wie glücklich ich bin, so angenehme Reisegesellschaft zu haben! Ich gebe überhaupt so viel auf Keuschlichkeiten, und eine unangenehme Reisefreundschaft kann mir die schönste Natur verbittern und einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Ihnen ist gewiß doch auch schon Aehnliches passiert.“

„Gewiß, neulich fuhr ich dritter Klasse, und in dem Coupee saß ein Bauer, der Brantwein in einer Flasche zum Verkauf hatte. Unterwegs öffnete sich der Korken, und da befand ich mich wie in einem See.“

„Allerdings recht peinlich, meine Gnädige, aber ich meinte nicht gerade einen solchen Zwischenfall, denn für mich genügt schon ein hartes Wort, eine böse Miene, ein abweisender Blick, um mich die ganze Nacht über wach zu erhalten. Dann sehne ich mich nach Liebe, einem reichen zarten Gemüth. Ich glaube sogar, Sie mit Ihrer Milde, haben schon mitten in Ihrem süßen schönen Traum einen Mißklang, wodurch Sie in die schöne Wirklichkeit zurückgerufen werden, die das süße Saitenspiel des Lebens zerstört.“

„Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstanden habe? In unserem Hause in Näsjö, gleich nachdem wir eingezogen waren, bekam der Herr über uns die Fallsucht. Ich stürzte zum Dienstmädchen hinaus und rief: „Die Leute da oben haben wohl Schweinegeschlachten?“

Bei solchen Worten der lieben Unschuld wurde es unserem Freunde immer heißer um's Herz. Ja, sie war ein Kind, ein entzückendes reines Kind! In Elmhult kaufte er Rirschen und sprach von der Harmonie zweier Seelen. In Alftad bat er um die Erlaubniß, ihr Kaffee anbieten zu dürfen, und während er so dahin fuhr, war es ihm, als ob die Maschine im Takt mit seinem Herzen rief: Sie oder keine.

Dann lehnte er sich zurück, schloß die Augen und malte sich ein Leben an ihrer Seite aus. O wie schön müßte es sein, von diesem Gesicht geliebt zu werden, dabei in die blauen Augen zu blicken und mit den braunen Locken zu spielen, diese Hände für sich so dorgern zu lassen! Im Gedanken daran suchte er eines dieser kleinen Händchen zu ergreifen, aber da kam sie wieder mit ihrem unschuldigen Kinderblick und sagte mit ruhiger Stimme, indem sie seine Reisetasche ergriff:

„Hier, mein Herr, hier ist Ihre Tasche.“

Nun versuchte er, zum Zeichen stillen Einverständnisses, ein wenig ihre zierlichen Füßchen zu berühren, da rief sie aber:

„Sie thun mir weh, Sie haben gewiß Stiefel mit Doppelsohlen.“

Sie verstand ihn also noch nicht. O welches Kind! Also in Näsjö wohnten sie. Ei, da wollte er auch bleiben, sich mit dem alten Herrn befreunden, ihm Abends die Zeit vertreiben, auf solche Weise das Herz der Tochter und des Vaters gewinnen und eines Tages zu ihm sagen:

„Guter, edler Vater, geben Sie mir Ihre Tochter, damit wir Beide vereint Ihr Alter pflegen können.“

Jetzt war man bald angelangt, und er schaute mit Inbrunst zu dem Hügel, hinter dessen Rücken das Dörschen lag. Schon malte er sich im Geiste aus, welches Haus wohl das Glück genieße, diesen Engel zu beherbergen. Welches Fenster seine Liebe erblicke, und wo er ihr Kufshände zuwerfen werde. Jetzt waren sie angelangt. Auf dem Bahnsteig herrschte großes Leben und Treiben. Da standen Kaufleute und Gutsbesitzer, Frauen und Jungfrauen und Hotelportiers, und unter all' diesen stand auch ein Dienstmädchen mit drei hübschen Kindern an der Hand. Es hob diese Engel auf das Trittbrett, und sie riesen und jubelten und fielen der Angebeteten um den Hals:

„Mutter, liebe gute Mutter!“

Und der Greis stand dabei, lächelte wohlgefällig und sagte:

„Und bekommt der Vater nichts von all' den Zärtlichkeiten ab? Nein, es gibt wirklich keine Kinder mehr.“

Bunte Chronik.

**Der Regenschirm und der Charakter.** Eine neue Entdeckung zur Menschenkenntniß! Ein englischer Schriftsteller, der mit besonders scharfen Augen die Menschen studirt hat, behauptet, daß man den Charakter einer Frau sehr gut nach der Art und Weise beurtheilen kann, wie sie mit ihrem Regenschirm umgeht. Er will tausendfache Beweise für seine Theorie haben. Er meint, eine Frau, die seelenruhig unter ihrem aufgespannten Schirm weitergeht, wenn es auch schon längst zu regnen aufgehört hat, ist sicher eine äußerst tüchtige Hausfrau oder ein Mädchen mit großem wirtschaftlichem Talent, sehr sparsam, solide, eigen und fleißig. Das Mädchen, welches den Schirm bereits fest zusammenrollt, wenn er noch vollkommen daß ist, wird ganz bestimmt eine alte Jungfer — so behauptet wenigstens der erfahrene englische Beobachter. Diejenige Frau, die ihren Regenschirm überhaupt nie zusammenfaltet, sondern immer lose zugemacht trägt, wird sicher nie in ihrem Leben reich werden, selbst wenn ihr das Geld im Ueberfluß zufließt. Sie ist von einer Großmuth besetzt, die keine Grenzen kennt, und ihre fast leichtsinnige Freigebigkeit überschreitet stets die ihr zur Verfügung stehenden Mittel. Eine Frau, die ihren Schirm oft nachlässig hinter sich herschleift, soll von bössartiger Charakterbeschaffenheit sein; man darf ihr nicht trauen, sie hat eine scharfe Zunge, die selbst mit ihren gehässigen Verleumdungen den nächsten Angehörigen nicht verschonen würde. Das lebenslustige, stets heitere Mädchen trägt den geschlossenen Schirm gewöhnlich fest im Arm, den Griff so hoch wie möglich über die Schulter fortragen lassend. Sie hat ein glückliches Temperament, ist frohlich bis zum Uebermuth und mag auch nur lustige, witzige Menschen um sich sehen. Sieht man eine Frau ihren Schirm

einhertragen, wie ein Ulan seine Lanze hält, wenn er nicht damit manövriert, so kann man überzeugt sein, daß sie eine energische und intelligente Person ist.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 5. Juni 1897.

Fallimente. Aus J a s s y, wird uns geschrieben: Bei dem hiesigen Handelsgericht ist die Falliterklärung der alten Manufakturwaaren-Firma Canner und Sufrini beantragt worden.

Das Bukarester Handelsgericht hat nachstehende Firmen fallit erklärt: George Panofa, Kolonialwaarenhändler, Strada Sabroveni Nr. 33, gerichtl. Formalitäten 19. Juni und 3. Juli, Adolf Weinberg, Kolonialwaarenhändler, Chou-Dambowitz Nr. 103, Activa Lei 14.290.70 Passiva Lei 63.556.95, gerichtl. Formalitäten 30. Juni und 16. Juli.

Von der Donau. Der Wasserstand ist bei Passau um 18 Cm., bei Linz um 32, bei Wien um 8, bei Preßburg um 10 Cm. gefallen. Dagegen ist der Spiegel der Donau bei Budapest um 14 Cm. gestiegen, so daß die Wasserhöhe dort 514 Cm. beträgt.

Von der Eisenbahn. Die Direktion der Eisenbahn giebt bekannt, daß an den gesetzlich vorgeschriebenen Feiertagen: St. Ion Botezatorul, Constantin und Elena, St. Apostoli Petre und Pavel, St. Nicolae, 24. Januar (5. Febr. n. St.) und 10./22. Mai die Magazine für Eilgüter nur von 12 Uhr ab, während jene für Frachtgüter den ganzen Tag geschlossen bleiben.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 21. bis zum 29. v. M. zeigt eine abermalige Zunahme des Metallschages um Lei 344.519, des Wechselbestandes um Lei 451.810 und der freien Depots um Lei 458.200.

Table with 2 columns: Aktiv (Aktiv) and Passiv (Passiv). Rows include Reserve in Gold und Goldtraten, Silber und verschiedene Münzen, Einzahlende Wertpapiere, Rumänisches und ausländisches Portefeuille, Durch Staatseffekten garantierte Anleihen, Öffentliche Fonds, Effekten des Reservefonds, Effekten der Immobilien-Amortisation, Immobilien, Mobilien und Druckmaschinen, Verwaltungsspeisen, Freie Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen, Total.

Table with 2 columns: Aktiv (Aktiv) and Passiv (Passiv). Rows include Kapital, Reservefond, Fonds zur Amortisation der Immobilien, Banknoten im Umlauf, Kassen-Bons, Gewinn und Verlust, Zinsen und diverse Benefizien, Zurückziehende Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen, Total, Zinsfuß, Estompte.

Deutscher Zuckerverbrauch. In dem Geschäftsberichte des deutschen Landwirtschaftsrathes für das Jahr 1896 ist auf die Wechselwirkung zwischen der sinkenden Tendenz der Zuckerpreise und der gleichzeitigen Steigerung des inländischen Zuckerverbrauches hingewiesen und bemerkt, daß hierin vielleicht ein Fingerzeig für die künftige Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie gegeben sei.

Die Zuckervorräthe Deutschlands an Erstprodukten in erster Hand betragen, wie bereits telegraphisch gemeldet nach den offiziellen Ermittlungen Ende Mai 1897 123 400 t, der Transitzpreis pro Centner stellte sich auf 8,70 Mk.

Saatenstand in Rußland. Aus dem südöstlichen Rußland wird gemeldet, daß sowohl Winter- wie Sommergetreide unter der Dürre sehr leiden, dagegen ist in den südlichen und südwestlichen Gouvernements jetzt Regen gefallen; auch in Bessarabien hat sich der Stand des Getreides in Folge von einigem Regen sehr gebessert.

Vizitationsergebnisse. Der Bau eines Krankenhauses für dessen Begebung am 28. Mai bei der Verwal-

tung der bürgerl. Krankenhäuser eine Vizitation abgehalten wurde ist der Firma D. M. Hecht & Söhne, die einen Nachlaß von 13.80 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 900.000 geboten hat übertragen worden.

Die Lieferung des für die elektrische Beleuchtung der Hauptstadt nöthigen Materials während des Finanzjahres 1897/98 ist von der Gemeindevverwaltung dem Hause B. Courant hier, zum Preise von Lei 5570 zuertheilt worden. Die Firma A. Reichenberg offerirte die Lieferung mit 46,25 pCt. Ingenieur S. Marcu mit 32 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 10678.

An der am 27. Mai bei dem Kriegsministerium abgehaltenen Vizitation für die Begebung von Bauenaufführungen am Futtermagazin in Verlad beteiligten sich: Mosca & Dresi mit 10,27 pCt. B. Bercovici mit 7 pCt., P. Bascar mit 7,50 pCt. und Ingenieur T. Dumitrescu mit 8,55 pCt. unter dem Kostenvoranschlag von Lei 83.400.

An der am 29. Mai bei der Direktion des Geniecorps abgehaltenen Vizitation für den Bau eines Pavillons für die Infanterie der Garnison Roman beteiligten sich: G. S. Ghigescu mit 3,10 pCt., D. Manoliu mit 1,49 pCt. Fantoli & Villa mit 2 pCt unter dem Kostenvoranschlag von Lei 52.000.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse vom 24. Mai n. St. 1897. Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Delsaat, Kleesaat. Sub-columns: Prima, Mittel, Brauerv., Br-Mzw., Herrschw., Markt., Prima pr., prompt, Mai-Juli, Erbsen, Winterreps, alt, neu.

Telegramme über Getreidepreise. 5. Juni. New-York. Weizen 75 1/8, Mais 29 1/4. Antwerpen. Weizen 16 1/4, Mais angeboten 9 1/4.

Offizielle Börsenkurse. Wien, 4 Juni 1897. Table with columns: Napoleon, Papirrubel, Kreditausfall, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Dörr. Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, öst. Lofe, österr. perp. Rente, Silberrente, Goldrente, ungar. Goldrente, Sicht London, Paris, Berlin, Amsterdam, Belgier, ital. Banknoten.

Berlin, 4 Juni. Table with columns: Napoleon, effelt. Papiere, Disconto-Gesellschaft, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien, Italien, rumänische Rente, rum. Rente 1890, rum. Rente 1891, rum. Rente 1896, Snta Minnich-Anteile.

Paris, 4. Juni. Table with columns: Ottoman. Bank, Türkenloose, 6% Egypier, griech. Anleihe, Dörr. Eisenbahnen, Alpine, 3 1/2% franz. Rente, 3% franz. Rente, 5% rum. Rente, 4% rum. Rente, 4% rum. Rente, 4% rum. Rente.

London, 4. Juni. Table with columns: Consolides, Banque de Roumanie, Devis Paris, Devis Berlin, Amsterdam.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Table with columns: 5% rum. Rente, 4% rum. Rente.

Original-Telegramme

„Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.) Wien, 4. Juni. Das „Fremdenblatt“ meldet, daß die Präsidenten der rechten Fraktionen einzeln vom Kaiser empfangen worden seien.

Lamia, 4. Juni. Die Delegirten der beiden Armeen haben am 3. Juni ein provisorisches Protokoll bezüglich der Dauer des Waffenstillstandes bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen ausgearbeitet. Es wurde ferner festgesetzt, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit über die Einzelheiten des Waffenstillstandes jede Armee verpflichtet sei, 24 Stunden vorher die Eröffnung der Feindseligkeiten anzuzeigen.

London, 4. Juni. Man meldet dem „Daily Telegraph“ aus Athen, die Türken hätten als Bedingung für die Verlängerung des Waffenstillstandes zur See die Bedingung aufgestellt, daß allen Fahrzeugen unter türkischer oder neutraler Fahne der Eintritt in die griechischen Häfen bedingungslos freistehe.

Paris, 4. Juni. Der Zeitpunkt der Abreise Felix Faures nach Rußland ist festgesetzt worden. Er wird am 25. Juli abreisen und von Panotauz, General von Boisdeffre, Admiral Gervais und General Hagron begleitet sein.

Lamia, 4. Juni. Die griechischen Delegirten sind heute früh nach dem türkischen Lager abgegangen. Der ernstlichste Anspruch der Türken besteht in der Aufhebung der Blo-

kade des Golfes von Bolo, damit sich die türkische Armee durch den Golf von Bolo verproviantiren könne. Die griechischen Delegirten wollen für ihre Flotte das Recht erwirken, die türkischen Schiffe zu untersuchen, um jede Einfuhr von Munition und Waffen zu verhindern.

Konstantinopel, 4. Juni. Zwei Kavallerieregimenter sind nach Thessalien abgegangen, das eine von hier und das andere, welches dem zweiten Armeekorps angehört, von Adrianopel. Ein gestern in das schwarze Meer eingefahrener Dampfer ist im Bosporus gelapert worden.

Wien, 4. Juni. Man meldet dem „Korr. Bureau“ aus Kanea, daß Haji Mihael, der wohlbekannte Insurgentenführer, ein Manifest veröffentlicht habe, in welchem er erklärt, daß er die Verwaltung des Distriktes Kydonia nach der Abreise der griechischen Truppen übernommen hätte. Gleichzeitig kündigt er an, daß er das Datum für die Wahl des Generalrathes fixirt habe und fordert die christliche Bevölkerung auf, jede Plünderung des mahomedanischen Eigenthums zu vermeiden.

Konstantinopel, 4. Juni. In den Unterredungen welche bezüglich der Verwaltung und Autonomie Kretas statt hatten, haben die Botschafter die vortrefflichen Dispositionen, welche im Gegensatz zu den französischen Vorschlägen über den Modus des Vorgehens stehen, nachgewiesen. Der italienische Botschafter warf die Frage auf, ob es nicht vortheilhafter sei, sich mit den kretanischen Angelegenheiten erst nach Schluß des Friedens zu befassen.

Athen, 4. Juni. In der katholischen Kirche wurde eine Messe für die im Kriege gefallenen Philhellenen zelebrirt. Unter den Anwesenden bemerkte man die Minister, mehrere Diplomaten, Studenten, eine zahlreiche Menge Garibaldiner und Invaliden. Die Mitglieder der philhellenischen Legion bildeten die Ehrenwache um den Katafalk, welcher mit griechischen Fahnen, Kränzen und Lorbeerzweigen geschmückt war.

London, 4. Juni. Auf dem Wege in das Unterhaus wurde Labouchere von einem jungen Mann angegriffen, der mit einem Dolche bewaffnet war. Labouchere wandte sich nicht an die Polizei, sondern beschränkte sich darauf, dem Burjchen selbst Aufklärungen zu verlangen. Man glaubt, daß der Angreifer ein intimer Freund einer Person sei, welche gegen Labouchere einen Ehrenbeleidigungsprozeß angestrengt hat.

Rom, 4. Juni. Die Kammer hat das rektifizierte Budget für das laufende Geschäftsjahr genehmigt. Die effektiven Einnahmen übersteigen die effektiven Ausgaben, welche auch die Ausgaben für Afrika, für Eisenbahnbauten und für Amortisation der Staatsschuld in sich fassen. Luzatti erklärte, daß man für das Land eine Periode des ökonomischen und finanziellen Gedeihens vorbereite, wenn man auf dem Wege der Ersparungen verharret und in Afrika eine Politik des absoluten Zuwartens befolgt.

Letzte Nachrichten.

Vom kranken Kronprinzen. Einen rührenden Beweis von Anhänglichkeit an unsern Prinzen Ferdinand hat die bauerliche Bevölkerung gegeben. Anlässlich der Ankunft des neubermählten Kronprinzenpaares in Bukarest, wurde von den hohen Herrschaften aus jedem Distrikte bekanntlich je ein Paar getraut. Die damit verbundenen Festlichkeiten und die Abpeisung im Athenäum wird gewiß noch in allgemeiner Erinnerung stehen.

Ministerrath. Gestern nachmittags hat im Ministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dem. Sturdza eine Ministerrath stattgefunden. In dieser Sitzung wurden die Berkehrungen gegen die allenthalben herrschende Wassernoth erwogen und sodann die Transferirung der Präfecten, von welcher wir anderwärts melden, berathen.

Hagelschlag. Der Himmel scheint es heuer auf Rumänien abgesehen zu haben, denn wieder meldet man uns von einem furchtbaren Gewitter. So ging heute nachts in der Gemeinde Frasinul, Distrikt Mladcha, ein Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder, wobei Schloßen in der Größe von Sperlingsiern fielen und die dortigen Weingärten auf einem großen Umfang vollständig zerschlugen.

Pöhllicher Tod. Gestern ging ein gewisser Joska Teher nach dem Floreascaeteich, um dort zu fischen, wurde aber auf dem Wege dahin von Unwohlsein überfallen und starb auf der Stelle.

Verunglückt. Gestern nachmittags 3 Uhr 10 Minuten verunglückte ein im Arsenal der Armee beschäftigter Arbeiter, namens Johann Lehr, auf eine seltsame Weise. Er wollte einige Eisenstücke auf dem Schleifsteine bearbeiten, als der letztere plötzlich brach und die einzelnen Stücke dem Unglücklichen derart verhängnisvoll an den Kopf flogen, daß er blutüberströmt und tödtlich verletzt zu Boden stürzte. Lehr hat mehrere Wunden im Kopf und außerdem den Verlust des linken Auges zu beklagen. Der Patient wurde dem Brancovanospital übergeben.

Aufforderung

Die Herren J. G. Cosoveanu, Buchhändler in Craiova und R. Seeler, Lehrer in T. Severin werden hierdurch aufgefordert innerhalb dreier Tage ihre Rechnung bei unserer Administration zu begleichen, widrigenfalls wir gegen sie die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machen werden.

Die Administration des „Bukarester Tagblatt“

Kurs-Bericht vom 5. Juni n. St. 1897

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like Municipal-Obligations, Rente Amort., and Banknotes.

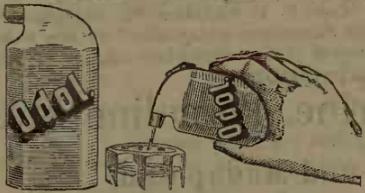
Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlosene Titres als Zahlung provisionsfrei an.



Wer sich consequent täglich mit Odo Mund und Zähne reinigt, versichert seine Zähne gegen Hohlwerden absolut.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol Schützenhaus, Griesenberg, Förster Budapest, Bötte, Marmorosch Sziget, Rufinescu, Craiova, Gruber, Schumla, Munteanu, focsani Hoffman, Carnopol, Grünberg, Dorohoy, Jonescu, Ploesti.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 19 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Dr. H. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Academiei No. 6. von St. George an Strada Politiei No. 8. Căde Dimbovici Quay vis-à-vis dem Circus. 361 14

Dr. Alexander Cobilovici

von der medizinischen Fakultät in Paris. Junere und syphilitische Krankheiten. Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten. Geburtshelfer. Consultationen von 2-3 Uhr Nachm. 559 107 Strada Carol 18.

Villa

in der Noa bei Kronstadt am Saume eines herrlichen Tannenwaldes gelegen, staubfreie ozonreiche Umgebung. Kaltwasserbad in der Nähe, 3 Zimmer, Hochparterre mit Veranda; im Souverain, Speisezimmer Küche etc. auf Wunsch Bettzeug ohne Wäsche ist den Sommer über zu vermieten. Näheres in der Kanzlei des Königl. Notaren Carl Schnell Kronstadt. 396 10

Eröffnungs-Anzeige

Samstag den 5. Juni n. St. und alle darauffolgenden Tage

Hugo's Gartenlocalitäten

Vossen und Operettengesellschaft unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Strasser und der Spezialitäten

Estrella del Moral

spanische Sängerin und Tänzerin

THE QUAVERS

Musikalische Entrees.

Frl. Lily Proska

Sängerin und Instrumentalistin.

Preise der Plätze: numerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1. Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That“

Sonntag den 6. Juni n. St.

Grundsteinlegung

zu dem neuen Concertsaale statt, wozu alle Mitglieder des Vereins der Zeit wegen auf diesem Wege ganz ergebenst eingeladen werden. 452-1 Der Vorstand.

Bukarester Turnverein

Die Damenturnabtheilung des Bukarester Turnverein giebt sich die Ehre zu ihrem am Sonntag 6. Juni 3 Uhr stattfindenden

Schau-Turnen

die weiblichen Angehörigen der Turnerinnen sowie alle diejenigen Damen die sich für das Turnen interessieren höflich einzuladen.

Program m:

- 1. I. und II. Abtheilung: Aufmarsch und Stabreigen. 2. I. und II. Abtheilung: Übungen an 3 Schwerecken. 3. I. Abtheilung: Turnen am Pferd. 4. II. Abtheilung: Hochspringen. 5. I. und II. Abtheilung: Rundlauf. 6. Stabreigen ausgeführt von 18 Mädchen der II. Abtheilung. Gut Heil Die Damenturnabtheilung. 447-2

Kranken-Unterstützungs-

Verein „Anker“

Einladung

Der gefertigte Vorstand erlaubt sich hiemit die P. T. Mitglieder und Gönner des Vereins zu dem am

Sonntag den 25. Mai (6. Juni) im Schützengarten (neben Colosseum Oppler) stattfindenden

23. Stiftungsfeste

(verbunden mit dem ersten Sommer-Ausfluge) ergebenst einzuladen und um zahlreichen Zuspruch zu bitten.

Freistegelschießen und andere Unterhaltungen. Für gute Musik, vorzügliche Speisen und Getränke sowohl als auch für reelle Bedienung ist bestens gesorgt.

Beginn 2 Uhr nachmittag

Eintritt pro Person Lei 1.50, Familie Lei 3, Mitglieder Lei 1. Mitglieder Lei 2. 441-2 Das Comitee.

Wien

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Hotel de Russie.

II. Leopoldstadt, Große Sperlgasse No. 7.

In nächster Nähe des Nordbahnhofes, des Nordwestbahnhofes, der Landungsplätze der Dampfschiffe, des Praters und des Centrums der Stadt günstig gelegen. Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen. Mit allen Comfort der Neuzeit elegant eingerichtete Zimmer zu mäßigen Preisen. Electriche Beleuchtung in all n Zimmern, Personen Aufzug in allen Stockwerken-Exacte Bedienung. Vorzügliches, angenehmes Restaurant im Hause. Man spricht deutsch, französisch, italienisch, russisch und rumänisch.

Um zahlreichen Zuspruch bittet,

319-8 S. Zucker, Hotelier.

Neu! Die Reform-Sternen-Uhr. Neu!

Schutzmarke „S. Rix“



Norwich Watch Company.

Die Reform-Uhren sind vermöge einer ganz neuen eigenartigen Metall-Bearbeitung von acht goldenen Uhren selbst von Fachleuten nicht zu unterscheiden.

Wir übernehmen für die Reform-Uhren der Norwich Watch Co. die weitest gehende Garantie, daß sie ihre Goldähnlichkeit nie verlieren.

Das Werk der Reform-Uhr der Norwich Watch Co. ist von einer bereit exacten Ausführung und Genauigkeit, daß wir selbe haben, welcher eine genaue verlässliche Uhr braucht, wärmstens empfehlen können. Jeder Uhr wird eine 3jährige schriftliche Garantie beigelegt.

Preis Frs. 15. mit Nickelwerk und 3 Sprungedel.

Reform Doppel-Uhrkette Frs. 6.

Damenuhren fr. 15. Damen-Reformketten fr. 6.

Reform Doppel-Uhrkette Verandt gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme durch die seit 30 Jahren bestehende Uhren-Firma

Anton Rix & Bruder

Wien, II. 2. Praterstrasse Nr. 30.

Warnung. Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „S. Rix“ versehen.

GRAND HOTEL NATIONAL

Wien Taborkraße

Astrenomist, einziges großes Wiener Hotel, in dem weder Service noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von 1 fl. aufwärts Bäder, Telegraph- und Telefon im Hause. Bahnhöfe und Dampfschiff. — Landungsplatz in unmittelbarer Nähe, Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. On parle toutes les langues modernes.

A. Sarhammer, Vorzügl. Restauration T. M. Mayer. Proprietaire. 365-4

!! Personer-Aufzug !!

KARLSBAD.

Seine weltberühmten Quellen und Quellen-Producte sind das beste und wirksamste

natürliche Heilmittel

gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz-Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr); Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chron. Rheumatismus etc. etc.

Die

Natürlichen Karlsbader

Mineralwässer

Sprudelsalz kryst. u. pulverf. für

Trinkcuren im Hause

sowie die Karlsbader

Sprudelpastillen, Sprudelseife, Sprudellauge und Sprudellaugensalz sind vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen Droguerien und Apotheken. 320-5

Karlsbader Mineralwasser-Versendung Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen.)

Morgen

Sonntag, 25 Mai l. J.

Grosses Wettfahren

Bycicle und Tandem

Radfahrer und Radfahrerinnen

Anfang 4 1/2 Uhr nachm. Großer Match zu Lei 300, (25 km, 75 Runden) zwischen unserem bekannten Radler Cantili und Otto Wotirka, dem berühmten Wiener Champion Gratisverkehr für Personen, welche eine Eintrittskarte von 1 Lei gelöst haben. 451-1

Nur fl. 6

fohrt der neuerfundene

photogr. Apparat „Helios“

der verlässlichste, einfachste und preiswürdigste aller bisher erzeugten Systeme.

„Helios“ bietet die sicherste Gewähr für vorzügliches Functionieren und beste Resultate. Jedermann kann damit ohne alle Vorkenntnisse ausgezeichnete Photographien hervorbringen. Mißerfolge bei gewissenhafter Garantie. ansgeschlossen.

„Helios“ eignet sich für Moments- und Zeitaufnahmen, ist daher für Touristen, Maler, Naturfreunde, sowie für den Landaufenthalt unentbehrlich. Der zusammenlegbare Apparat in eleganter Cassette mit Trockenplatten, Copirpapier, Dunkelkammerlaterne, Copirmaschine, Bädern und sämtlichen photographischen Utensilien kostet complet mit Frs. 14 genauer, leichtfaßlicher Anleitung.

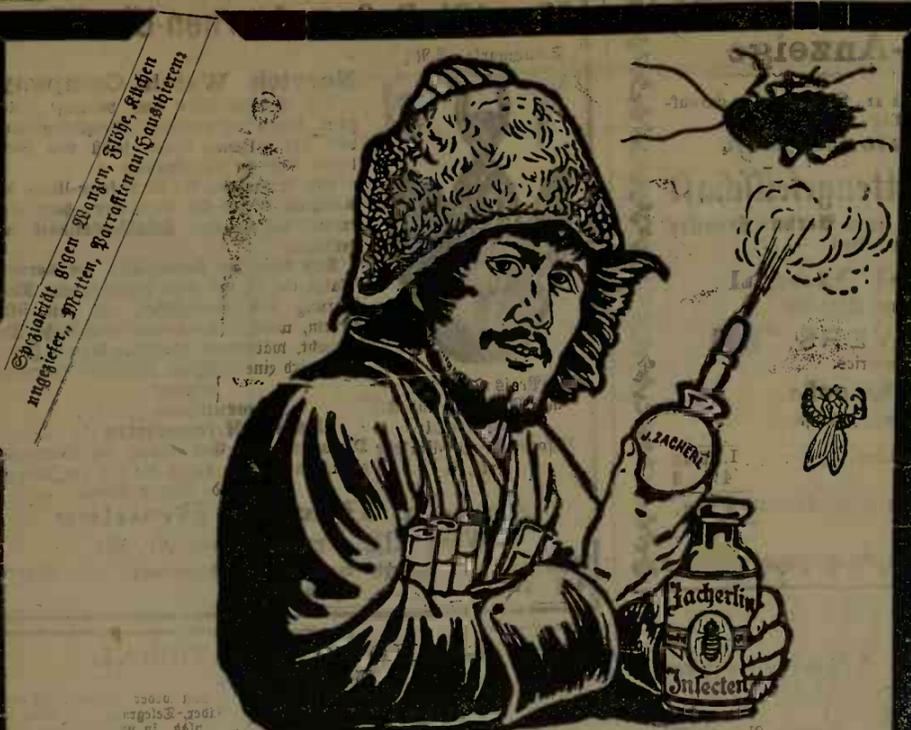
Depot sämtlicher photographischer Artikel

Anton Rix & Bruder,

— Wien, II., Praterstrasse Nr. 30. — 429-2

Makulatur-Papier

per Kilo 60 Cts. verkauft die Adm. des „B.“ Tagblatt.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-  
troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum  
von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die ver-  
siegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- In Bukarest zu haben bei den Herren 324-8
- |  |   |   |
|--|---|---|
| Jlie Zamfirescu<br>Petre Amarastanu<br>Andrescu u. Raileanu<br>V. Antonescu et Comp.<br>D. M. Balșeanu<br>Frații Bedițianu<br>Jlie J. Bejiu<br>J. Branduzi Apotheker<br>V. Th. Brătianu<br>Radu E. Brătulescu<br>Droguerie Bruss<br>G. N. Caciulescu<br>A. G. Carissy<br>P. J. Christeacu<br>G. Constantinescu<br>Mihail Constantinescu<br>Stefan Constantinescu<br>Carnel Danilescu | M. Economu & Comp.<br>Eralie E. Duro<br>E. L. Fabinu<br>M. Friedmann<br>N. J. Fundescu<br>George Genciu<br>Stelian Georgescu<br>Jancu Grecescu<br>A. Hentiescu<br>V. Jonescu et Th. Chiriak<br>Ghica Jordeescu<br>A. G. Munteanu<br>Joan Munteanu<br>Jon Ocheseanu<br>J. Ogrinjeanu<br>D. V. Pacatiu<br>Stefan Pascal<br>Nicolae J. Patelis | G. P. Pethu<br>D. Petrescu<br>N. D. Poianu<br>Gustav Rietz<br>M. Saleceanu<br>Jon Sandulescu<br>S. G. Serbanescu<br>M. Stanescu Drog. Centrala<br>Juon Tetzu<br>Gustav Thois Apotheker<br>Viktor Thüringer<br>A. Varlasescu<br>Dancu Velsescu<br>W. Weinhold<br>Simon Weissmann<br>Fr. Witting<br>Carol Waro Apot. Slobozia |
|--|---|---|
- Niederlagen sind überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Garantie für bestes  
**englisches Kernleder**  
Spezialität  
**Halbgeschränkte Riemen**  
für Mühlenbetriebe geeignet,  
ferner Dynamo-Riemen, nur ge-  
fittet, prima Näh- und Binde-  
Riemen; Pumpenklappen und  
Manchetten.  
Reparaturen prompt und billig.  
**Adolf Gustmann**  
Bukarest, Str. Dömnei 9, neben der Hauptpost.

Der Eigenthümer  
**Des grössten rumänischen Waarenhauses**  
IN WEISSWAAREN-WÄSCHE und MANUFACTUR  
**DIMITRIE PETRESCU**  
in den eigenen Häusern  
**CALEA MOSILOR No. 1 und 3**  
Ecke des St. Anton-Platzes  
beehrt sich seiner geschätzten Kunde und dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu  
machen, dass die im Auslande für die laufende Saison gemachten Einkäufe nun mehr beendet  
sind und treffen täglich die letzten Mode-Neuheiten in Sommerartikeln ein,  
Woll und Seidenstoffe sowie auch  
**Zephyre, Fuals, Bazarine, Percaline etc. etc.**  
in den beliebtesten Farbzeichnungen von 45 bani pro Meter aufwärts,  
**Leinen, Sifons und Madapolam**  
aus den renomirtesten Fabriken Rumburgs, dann aus Belgien, Frankreich, England. — (Sehr  
guter Chifon, das Stück von 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, met. bereits von Lei 11.75 angefangen.)  
**Wäsche für Damen Herren und Kinder**  
sowie complete Brautausstattungen von den billigsten bis zu den anspruchsvollsten.  
**Strümpfe und Sommerdecken**  
schwarze, garantirt echtfarbige Damenstrümpfe von 55 bani an pro Paar bis zu den feinsten  
Zwirn- und Seidenstrümpfen.  
**Spitzen und Stickereien**  
zu fabelhaft billigen Preisen, ermöglicht durch eigene Schweizerfabrikation (werden auch pro  
Kgr. verkauft)  
Special-ayons für  
**Vorhänge, aller Sorten Teppiche, Möbelstoffe etc. etc.**  
**Großes Eigenes Atelier**  
für Confection für Wäsche und Handstickereien, im besondern aber für Confection von Herren  
wäsche, französischer Schnitt nach speziellem System  
**Ausserst billige Preise**  
Bei Bedarf bitte dieses grösste Magazin des Landes zu besuchen, um sich persönlich  
von der reichen Auswahl in Saison-Neuheiten und den staunend billigen Preisen zu überzeugen  
72-54

Kräftigstes höchstgelegenes Stahlbad des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am  
Zusammenfusse der Dorna und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September. In der letzten  
Bahnstation Kimpolung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Ausfühg in die rumänische  
und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss.

**Dorna, Bukowina.**

Im neuen Monumentalbadchause werden nach den modernsten Systemen verabfolgt Mineral-, Stahl-,  
Moor-, Malz- und Fichtenbäder. Die nach wissenschaftlichen Methoden eingerichteten hydropathischen  
Abtheilungen werden von einem in der Klinik des Prof. Winternitz geschulten Personale bedient.  
Milch- Molkencuren. Prospeete durch die k. k. Badeverwaltung. Anfragen an den k. k. Bade- und  
381-66 Brunnenarzt Dr. Arthur Loebel.

321-3 Steiermärkische Landes-Curanstalt  
**Bad Neuhaus bei Gills**  
altbekannte Gebirgsterme von 29<sup>2</sup>/<sub>2</sub> R. (37°C.) und Stahlquelle Hydropat. Anstalt, klimat. und  
Terain-Curort, geeignetste Uebergangstation von und nach dem Süden. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> St. v. Wien, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> St. v.  
Triest, 8 St. v. Budapest 397 M. ü. d. M., in Mitte ausgebreiteter Nadelwälder, in der Nähe der Sam-  
thaler Alpen, subalpines Klima, reine, vollk. staubfreie Luft, ugemein geschützte Lage, fast bestän-  
dige Windstille. Curbehelfer: Thermalbäder (Bassins mit versch. Temperaturen), elegante Separatbä-  
der, Kaltbad, Hydro- und Thermotheapie, Massage und schwed. Heilgymnastik (Th. Brand'sche Me-  
thode bei Frauenkrankh.). Diätcuren (Mastur freiliegend), Electricität, Trankkuren u. f. w. Nach mehr  
hundertj. Erfahr. vorz. Heilerfolge in Frauen- und Nervenkrankheit, Anämie, Chlorose, Schwäche-  
zustände, Katarrh. d. Respiration- u. Digestions- Organe, Kranth. d. Circulations- Organe, Gicht, Mus-  
kel- u. Gelenks-Rheumatism, traum. Erydaten, Morb. Based, Erkrankungen der Harnorgane. Herrlicher  
Park und zugehöriger alter Fichten- und Tannenwald (50 J. gr) mit wohlgepf. Wegen und zahlreichen  
Ruheplätzen Curorchester. eleg. Curtsaal und Speisesäle, Les- u. Billardzimmer, Lawn Tennis-Platz, sehr  
gute Restaurants, Reunions, Concerte, Bälle Kegelhahn, Fischerei Jagd, Apotheke, Post-Telegraphen-  
station, Capelle im Curhause, schöne Wohnungen, auch einzelne Villen, und Wohnungen mit Küche;  
(sehr mäßige Preise.) Landfch. Curarzt u. Director Dr. F. Kumpf, gew. Operateur d. Klinik. u. d.  
Hofrätthe Prof. Billroth u Prof. Chrobak. — Anfragen und Bestellungen an d. Directi on Curav-  
stalt Neuhaus bei Gills. Prospeete unentgeltlich und franco. Saison 1. Mai bis Decbr.

Für nur Lei 7.25  
versende per  
Nachnahme eine  
elegante Con-  
cert- Zug-  
harmonika  
mit meiner  
neuen garantirt  
unzerbrechlichen Spitaldrath Cl-  
viaturfederung versehen, welche  
in verschiedenen Ländern patentirt  
ist. Durch diese neuartige federung  
werden dem Käufer viel Verdruß  
und Reparaturkosten erspart blei-  
ben. Dieses Instrument hat ferner  
10 Tasten, eine offene Nickel-Cl-  
viatur mit breiten Nickelstab um-  
legt, 20 Doppelstimmen, 2 Bässe, 2  
Register, 2 Zuhalter, 3 theiligen  
Balg mit 2 Doppelbälgen, starkge-  
arbeitet, Metall-Balgfalten-Ecken-  
schoner vollständige, hochfeine Ni-  
ckelbeschläge. Musik ist zweihörig  
orgelähnlich. Größe 35 cm.;  
Selbsterlernschule und Packungsliste  
umsonst. Porto 2 Lei. Man be-  
stelle bei Heine. Suhr, Har-  
monika-Export Neuenrode,  
Deutschland. 403-3

**Sanatorium Schlachtensee**  
bei Berlin  
Kur „u. Wasserheil“ Anstalt. Gesamtes Naturheilverfahren  
auf wissenschaftlicher Grundlage. — 2. Approb. Uerzte.  
217 25 Dr. Rich. Cramer.

Louis Naumann, Leipzig  
Friedrich-Auguststrasse 16.  
**Große Buchhandlung**  
empfiehlt sich Wiederverkäufern zur Lie-  
ferung deutscher Bücher, Zeitschriften und  
Musikalien. 132-17  
Aufträge werden zu Belegter Rabatt  
gegen ganz geringe Provision angeführt,  
Probefeste und Kataloge gratis.

**Makulatur-Papier**  
per Kilo. 60 Cts. verkauft die  
Wm. „Buk. Tagblatt“.

**Rudolf Baur**  
Tirolerloden - Versandtgeschäft  
Innsbruck, Rudolfsstrasse 4  
empfiehlt seine  
echten Tiroler  
**Loden**  
für Herren und Damen  
Fertige Havelocks und Wettermäntel.  
Echte Tiroler Schafwollanzugstoffe,  
geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.  
Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wetter-  
mäntel (nach Mass) erfolgt **innen 2 Tagen.**  
Versandt nach Meter Muster und Kataloge gratis  
152-15 und franco.  
Bitte genau zu adressiren

**In Kronstadt**  
ist das Haus obere Burggasse Nr. 32  
samt Garten welcher an die Burgpromenade bis  
zum Stadtmauer anstößt unter den günstigsten  
Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei der  
Kronstädter allg. Pensionsanstalt in Kronstadt,  
Transsilvania.  
191 97

**Vereinigte  
Handels-Akademie**  
und  
**Höhere Fortbildungs-Schule**  
Dresden A, Schloss Str. 22  
vom Staate anerkannt.  
Telephon der Direction: Amt I, 257. Anfragen ist  
Postmarke beizufügen.  
350 13